



Inhaber: **Volkmar Maul**
Staatl. gepr. Augenoptiker

Eisenbahnstraße 81 / Hermann-Liebmann-Straße, 04315 Leipzig

Telefon 0341/ 68 80 969, Telefax 0341/ 68 96 092

Homepage: www.augenoptik-maul.de
email: augenoptik-maul@t-online.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9.00 Uhr - 18.00 Uhr, Sonnabend: 9.00 Uhr - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung

Unsere Leistungen:

- Brillenglasbestimmung mit moderner Refraktionseinheit
- Brillenanfertigung
- Computertest für Bildschirmarbeitsplätze
- Contactlinsen
- vergrößernde Sehhilfen für Sehschwache
- Farb- und Stilberatung
- Feldstecher und Thermometer
- Barometer in großer Auswahl
- Hausbesuche

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

4/2018



**Wir betreuen Sie von A-Z bei Ihrer
Einkommensteuererklärung.**

Wir beantragen bzw. beraten Sie auch bei:

- ❖ „Riester-Bonus“ (staatl. Altersvorsorgeförderung),
- ❖ Arbeitnehmer-Sparzulage,
- ❖ Kindergeld,
- ❖ Steuerklassenwahl,
- ❖ Lohnsteuerermäßigung und
- ❖ zur neuen Rentenbesteuerung.

Im Rahmen einer Mitgliedschaft, bei Einkünften ausschließlich aus Lohn und/oder Gehalt, Renten und Unterhaltsleistungen.

Beratungsstelle: RA Guido Zacharias
04347 Leipzig, Taubestr. 15 - Tel. 0341 - 3 01 45 51
Fax 0341 - 3 01 45 52, Funk 0177 - 2 83 51 91
E-Mail: Guido.Zacharias@vlh.de

diedrucklösung

Jeder Druck verdient die perfekte Lösung.

Ob privat oder gewerblich, ob kleine Auflage oder hohe, ob einfach oder besonders – die drucklösung ist Ihr Druckpartner!

Der perfekte Druck.
Zum perfekten Preis.
In perfekter Qualität.

☎ 03 41 / 1 49 33 24
✉ anfrage@diedruckloesung.de
🌐 www.diedruckloesung.de



JETZT
ANFRAGEN UND
5 %
NEUKUNDEN-BONUS
SICHERN!



PLAKATE &
POSTER

FLYER &
FOLDER

BÜCHER &
BROSCHÜREN

GESCHÄFTS-
AUSSTATTUNG

AUF-
KLEBER

UND
FÜR SIE?

die drucklösung UG (haftungsbeschränkt) • Prinz-Eugen-Straße 23 • 04277 Leipzig

Galerie Hotel Leipziger Hof

Hier schlafen Sie mit einem Original

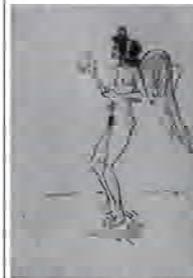


Frohe Weihnachten

**Haben Sie Übernachtungs-
gäste zu Weihnachten?**

... und keine Lust, Ihre Wohnung
auf den Kopf zu stellen?

Dann quartieren Sie Ihre Gäste bequem
bei uns ein zu einem Super-Sonderpreis:



55,00 € pro Nacht
im Einzel- oder
Doppelzimmer
2 Personen, ohne
Frühstück im Zeit-
raum 22.-26.12.

Reservieren Sie direkt
an der Rezeption oder
unter Tel. 0341/697 40

**Genießen Sie die Vorweihnachtszeit
im Leipziger Hof
umgeben von
Werken Leipziger Künstler.**

Festliche 3-Gang-Menüs ab 19,50 €
Angebote und Reservierung unter 0341/697 40

»Leipziger Zweierlei«
täglich wechselndes 2 Gänge Menü
für 9.90 €, jeden Tag ab 18 Uhr.

Hedwigstraße 1-3, 04315 Leipzig, Tel: 0341-6974-0, Fax: 0341-6974-150, email: info@leipziger-hof.de,
www.leipziger-hof.de, Zeichnung: Max Schwimmer, Weihnachtsengel (1946, Aquarell)

CARLA WALDLEBEN
DIPLOM-KAUFFRAU & STEUERBERATERIN

Tätigkeitsschwerpunkte:

Finanz- und Lohnbuchhaltung incl. Baulohn
Einkommensteuererklärungen,
Jahresabschlüsse für Einzelunternehmen und
Personen- und Kapitalgesellschaften,
betriebswirtschaftliche Beratung,
Existenzgründungen

KONSTANTINSTRASSE 6 , 04315 LEIPZIG
PHONE: 0341/90 98 76-0, FAX: 0341/90 98 76-11
EMAIL: cw@stb-waldleben.de



**Eisenbahnstraße / Neustädter Straße
Tel. 0341-6 50 90 55**

**Sie erhalten in unserem neuen Domizil ein reichhaltiges Angebot
zu moderaten Preisen!**

- Frühstück ab 8 Uhr
- Mittagstisch, deutsche Küche mit wechselnden Eintöpfen
(auch außer Haus)
- breites Imbissortiment und Getränke
- Softeis
- Freisitz ganzjährig geöffnet

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 08 - 21 Uhr, Sa. 11 - 19 Uhr

GUTEN TAG, LIEBE LESER,

auch in dieser Ausgabe unseres Journals werden die Meinungen unserer Autoren zu bestimmten Themen aufeinander prallen. Kein Wunder, bewegt die Einrichtung der Waffenverbotszone in unseren Wohnvierteln die Bewohner doch auf sehr unterschiedliche Weise. Ganz anders, wenn es um unsere Schulen geht. Beim Ringen um gute Bildungschancen sind die meisten von uns ganz dicht beieinander. Genauso funktioniert es im Bürgerverein. Ganz unterschiedlich denkende Menschen treffen sich zu einem gemeinsamen Zweck, die Gestaltung ihres Wohnumfeldes aktiv mitzubestimmen, *ihre* Stadt in Besitz zu nehmen. Vieles ist im ablaufenden Jahr gelungen. Neustädter Frühstück, Sommerkino, das erstmals gemeinsam mit dem Pöge-Haus durchgeführte Bürgerfest, der mit der Heilig-Kreuz-Kirche seit Jahrzehnten veranstaltete Martinstag haben insgesamt Tausende Bürger erreicht. Auch unser kleiner Adventsmarkt wird wieder viele Kinder erfreuen. Dieses Journal hat viermal seine Chronistenpflicht erfüllt und das Erscheinen der nächsten vier Ausgaben ist Dank des Amtes für Stadterneuerung und des ehrenamtlichen Engagement der Redaktion gesichert. Der größte Erfolg des Jahres 2018 ist aber, dass der „Generationswechsel“ des Vereins bewältigt scheint. Einige neue Mitglieder, jeden Alters übrigens, haben sich gefunden, um die Vereinsarbeit fortzuführen. Für die meisten

Vorstandspositionen gibt es Bewerber. Einige sind noch frei. Wenn Sie also genauso unterschiedlich im gemeinsamen Handeln sein wollen wie wir, wenn Sie sich selbst und anderen helfen wollen, schließen Sie sich uns an! Unser Weihnachtswunsch ist für Sie vielleicht ein guter Vorsatz fürs neue Jahr. Besuchen Sie unsere Zusammenkünfte am jeweils letzten Mittwoch des Monats! Lernen Sie uns im Netz oder bei Facebook kennen! Besuchen Sie unser jeden Mittwoch geöffnetes Antiquariat in der Schulze –Delitzsch-Straße 19.

Am Ende des Jahres wünsche ich Ihnen wie immer eine gesegnete Weihnacht und natürlich ein gutes Jahr 2019! Ich möchte mich aber auch bedanken für die Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern und Unterstützern, bei unseren Nachbarn in den Schulen, Kirchgemeinden, Vereinen, KITAs, dem Pöge-Haus, den Architekten, die uns auch in diesem Jahr die Schulze-Delitzsch 27 für Projekte überließen, den Firmen, die uns unterstützten, wie Brillux oder Autologistik Leipzig GmbH, unserem neuen Vermieter Jason Papowitz, den vielen Partnern in den Ämtern der Stadtverwaltung und bei der Polizei, dem Quartiersmanagement und den Jugendclubs, unseren Partnern auf dem Bau-spielplatz, im Statt-Garten oder im Querbeet, all denen die ich vergaß zu nennen, bei der Redaktion und bei Ihnen liebe Leser für Ihre Treue!

Henry Hufenreuter

DAS ASW INFORMIERT

Das war ein Spaziergang auf dem Sellerhäuser Bogen mit etwas anderen Aus- und Einblicken



Beim TalkWalk vor leider immer noch unsanierter Industriekulisse.

Am Samstag, 20. Oktober 2018, lud die Stadt Leipzig interessierte Bürgerinnen und Bürger zu einem besonderen geführten Spaziergang im Ostabschnitt des Parkbogens Ost ein. Landschaftsplaner und Spaziergangswissenschaftler Bertram Weisshaar (Atelier LATENT) führte im Rahmen eines seiner wohlbekanntesten TalkWalks über den Sellerhäuser Bogen.

Ausgangspunkt waren die „Reudnitzer Terrassen“, das Restaurant an der Ecke Oststraße/Holsteinstraße. Der interaktive Spaziergang verlief zu-

nächst ab Martinsbrücke über die große Rampe hinunter zur Anger-Crottendorfer Bahnschneise und diese entlang bis zum aktuellen Endpunkt an der Zweinaundorfer Straße.

Entlang des Weges neben der Fernwärmeleitung, über die das Neubaugebiet Paunsdorf aus dem Kraftwerk Lippendorf mit Heizenergie beliefert wird, informierten Peggy Feldmann und Oliver Thier von ENEDAS - Verein zur Förderung der Umweltbildung und Umweltforschung über die bemerkenswerten



Auf der Anger-Crottendorfer Bahnschneise

Entwicklungen der Flora am Parkbogen Ost. Sie erörterten unter anderem am Beispiel von Weißwurz, Beifuß und Co. die Frage: Was setzt sich am Ende durch – die von Landschaftsgestaltern zum Teil mit hier nicht heimischen Pflanzen und Gehölzen besetzten Bereiche oder die ursprünglichen Gewächse, die sich langsam wieder ausbreiten? Dabei vermittelten sie auch manch Wissenswertes aus der Zauberwelt der Pflanzen.

Mitarbeiter des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) gaben einen Überblick, was bisher in Sachen Parkbogen geschah und stellten Überlegungen zu den geplanten Schritten am Bauabschnitt Sellerhäuser Bogen vor, unter anderem zur Errichtung einer Rampe am südlichen Ende des Bahndamms. Mit der konkreten Umsetzung des Bau-

abschnittes soll im Jahr 2019 begonnen werden.

Am ehemaligen S-Bahn-Haltepunkt Anger-Crottendorf erkaxelten die rund 80 Spaziergänger den alten Bahndamm und wanderten gen Norden übers Sellerhäuser Viadukt bis zum früheren Haltepunkt Sellerhausen an der Würzner Straße. Dabei überraschte manche, dass die TalkWalk-Truppe bei weitem nicht allein auf dem Damm war. Auch etliche Hinterlassenschaften häufigerer Dammbesucher wurden kommentiert.

Auf dem Bahndamm drehten sich die Gespräche ansonsten um die Zukunft der Umgebung, zum Beispiel des riesigen Geländes, auf dem früher die Karl-Krause-Werke standen. Der Spaziergangsforscher und seine Helfer trugen unterhaltsame Geschichten und Überlieferungen bei – zum Beispiel über die Geschichte der Karl-Krause-Werke und der Alten Feuerwache, über die Natur in der Stadt, das Nebeneinander von einheimischen Gewächsen (Waldrebe) und eingewanderten Arten (Götterbaum), über Erfahrungen mit dem Knöterich, dem laut Botanikern „invasiven Mistzeug“, und manchem mehr.

Nach dem abschließenden Wiederabstieg vom Bahndamm direkt hinterm Sellerhäuser Viadukt, der sich doch als etwas schwieriger erwies als der Aufstieg am anderen Ende, fand der teils abenteuerliche Spaziergang seinen Abschluss mit einem heißen Süppchen bei der IG Fortuna am gleich um die Ecke liegenden ehemaligen Kino der Jugend.

Kino der Jugend: auf gutem Wege zum Soziokulturzentrum



Das ex-Kino der Jugend im Jahre 2010

Was dauert denn da so lange und warum eigentlich? ist die eine Frage, vor der aktive Bürgerinnen und Bürger, die für ihren Stadtteil etwas bewegen wollen, früher oder später stehen. So vielfältig die Ursachen im Einzelfall sein mögen, eines gilt immer: wer in einem demokratisch verfassten Gemeinwesen etwas erreichen will, muss sich mühen (wollen) – Idee haben, Ziel bzw. Projekt formulieren, Mitstreiter gewinnen, mit langem Atem streiten, Rückfälle wegstecken, Unterstützer mobilisieren ... Und ohne Geld geht in der Regel auch nichts.

Exemplarisch sehen wir das aktuell in Sachen Kino der Jugend. Es geht

voran! Dabei war vor nicht allzu langer Zeit (man denke an 2015 ...) die vorherrschende Meinung: Das (alte Ding) kann, ja muss weg. Doch es ist noch da und harrt an der Eisenbahnstraße 162 der Dinge, die da passieren werden. Das Trommeln und Werben der IG Fortuna und die Bestrebungen des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) zum Erhalt des Objekts, seiner denkmalgerechten Sanierung und künftigen Nutzung als soziokulturelles Zentrum für den Leipziger Osten tragen Früchte. Auf dem Wege reiht sich zahlreiche Unterstützer und Helfer in Bürgerschaft und Stadtverwaltung ein, nicht



Das Dach wurde 2017 schon mal erneuert.

zuletzt der Leipziger Stadtrat, der 2017 grünes Licht gab mit der Zielstellung, das frühere Kino als neuen kulturellen Anlaufpunkt im Bülowviertel zu etablieren und hier Angebote zu schaffen, die auch übers Wohnquartier hinaus ausstrahlen.

Nunmehr haben Grüne und Linksfraktion beantragt, 500.000 Euro in den städtischen Finanzhaushalt für 2019/20 einzustellen, um „insbesondere notwendige Fördermittel für das geplante soziokulturelle Zentrum ‚Kino der Jugend‘ wirksam einwerben zu können.“ Denn mit der halben Million allein kann die Immobilie noch nicht wieder in einen beispielbaren Zustand versetzt werden. Bevor es mit dem Bauen losgehen kann, bedarf es zudem einer belastbaren Untersuchung der Bausubstanz und der Erstellung eines Sanierungsplans, was natürlich kostet. Wenn die stehen, können auch notwendige Denkmalschutz-

mittel beantragt werden. Und um Fördermittel beantragen zu können, muss man erstmal gewisse Eigenmittel vorweisen.

Die konzeptionelle Vorbereitung des großen Bauens ist in vollem Gange. Unter Federführung des ASW, in Kooperation mit dem Kultur- und dem Liegenschaftsamt und im Ergebnis verschiedener Bürgerbeteiligungen sieht es derzeit so aus, dass die Liegenschaft ‚Kino der Jugend‘ voraussichtlich im II. Quartal 2019 im Wege der Konzeptvergabe und im Erbbaurecht ausgeschrieben werden soll. Fazit der jüngsten Infoveranstaltung vom 25. September: **Alle Rahmenbedingungen und Probleme müssen abgeklärt werden, damit die Konzeptvergabe Erfolg hat.** Bodengutachten, Altlastengutachten und Bauzustandsanalyse liegen vor. Eine Voruntersuchung zur Konzeptvergabe und ein gesetzlich gefordertes Gutachten zum Störfallbetrieb (untersucht Folgen für Mensch und Umwelt aus eventuell auftretenden Störfällen an technischen Anlagen – betrifft hier die Vopelius Chemie AG, Torgauer Straße 76d, und hat Auswirkungen auf den Umfang möglicher Nutzungen des Kinos der Jugend) sind beauftragt. Eine Machbarkeitsstudie soll zum Jahresende vorliegen. An der Lösung der Stellplatz-, Brandschutz- und Fluchtwegefragen wird gearbeitet. Zunächst 300.000 Euro Fördermittel sind laut ASW beantragt, die dazu nötigen 100.000 Euro städtischen Eigenmittel bereits bewilligt.

Es bewegt sich etwas, es geht voran. Und das Journal bleibt natürlich dran.

Holger Staniok

Erste Waffenverbotszone Sachsens in Leipzig errichtet



Staatsminister des Innern Prof. Dr. Roland Wöllner (re.) und Oberbürgermeister Burkhard Jung

Am 5. November 2018 wurde im Leipziger Osten in den Stadtteilen Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarisdorf entlang der Eisenbahnstraße eine Waffenverbotszone errichtet. Durch den Staatsminister des Innern Prof. Dr. Roland Wöllner, den Oberbürgermeister Burkhard Jung und den Polizeipräsidenten Bernd Merbitz wurde am Otto-Runki-Platz symbolisch eine jener Tafeln enthüllt, die die Zugänge des Areals markieren.

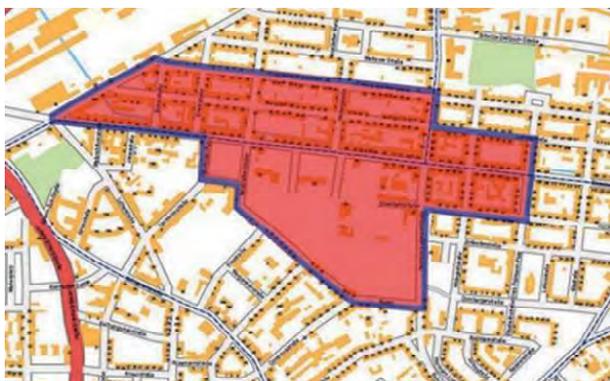
Die gesetzliche Grundlage für die Einrichtung von Waffenverbotszonen bildet § 42 Absatz 5 des Waffengesetzes. Es ermächtigt die Bundesländer, bei Vorliegen der im Gesetz formulierten Voraussetzungen, Verordnungen zu erlassen, die ihnen die Ein-

richtung solcher Zonen ermöglichen. Die wohl wichtigste Voraussetzung dabei ist es, dass es sich um einen besonderen Kriminalitätsschwerpunkt handelt. § 5 der Sächsischen Waffengesetzdurchführungsverordnung ermächtigt den Staatsminister des Innern entsprechende Durchführungsverordnungen zu erlassen.

Am 4.10.2018 wurde eine entsprechende „Verordnung über die Einrichtung einer Waffenverbotszone zum Schutz vor Waffen und gefährlichen Gegenständen in Leipzig“ vom sächsischen Innenminister erlassen und am 19.10. im Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht.

Wichtig zu wissen ist, dass neben Waffen auch das Mitführen gefährlicher Gegenstände verboten ist. Die Verordnung führt hierzu aus: „Gefährliche Gegenstände sind 1. Äxte und Beile, 2. Schlagstöcke, Baseballschläger und Gegenstände, die geeignet und den Umständen nach dazu bestimmt sind, als Hieb- u. Stichwaffen gegen Personen eingesetzt zu werden, wie zweckentfremdet angeschärfte Werkzeuge. 3. Handschuhe mit harten Füllungen und Quarzsandhandschuhe, 4. Messer, soweit sie nicht dem Waffengesetz unterfallen, 5. Reizsprühgeräte und Tierabwehrsprays, soweit sie nicht dem Waffengesetz unterfallen.“

Gemeint sind letztlich alle Gegenstände, die unkompliziert als Waffen gebraucht werden können. So dürfen



Waffenverbotszone

auch Werkzeuge, wie Schraubenzieher, Beile, große Hämmer oder Cuttermesser nur beruflich begründet und in verschlossenen Behältnissen mitgeführt werden. Gleiches gilt für Küchenmesser oder Abwehrsprays. Wer seine Küchenmesser zum Schleifen zu „Messer-Müller“ in die Eisenbahnstraße bringen möchte, sollte diese auf jeden Fall sicher einpacken.

Die Verordnung bestimmt auch sehr genau die räumliche Ausdehnung der Waffenverbotszone. Des Weiteren regelt die Verordnung, dass eine Ordnungswidrigkeit begeht, wer einen solchen gefährlichen Gegenstand vorsätzlich oder auch fahrlässig bei sich führt. Eine solche Ordnungswidrigkeit kann mit einer Strafe von bis zu 1000 Euro sanktioniert werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, die Waffenverbotszone nach einem Jahr zu überprüfen.

Die Waffenverbotszone im Leipziger Osten ist die erste ihrer Art in Sachsen. Vor einem Jahr teilte das sächsische Innenministerium mit, dass Prüfungen für weitere Zonen

derzeit nicht stattfinden. Allerdings gibt es sowohl in Chemnitz als auch in Dresden immer mehr Stimmen, die solche Zonen auch in ihren Städten, in Chemnitz etwa rund um die Zentralhaltestelle, fordern.

Außerhalb Sachsens existieren Waffenverbotszonen in Hamburg, Bremen und Kiel. Insbesondere die Kieler Polizei schätzte die Einrichtung einer solchen Zone im Jahr 2013 im Bereich der Vergnügungsmeile Bergstraße als sehr erfolgreich ein, konnten doch dort die Straftaten um etwa drei Viertel gesenkt werden.

Insgesamt ist das Instrument Waffenverbotszone umstritten. Bedenken bestehen gegen die in diesen Zonen möglichen verdachtsunabhängigen Polizeikontrollen, die als Eingriff in die Bürgerrechte und damit als kritikwürdig angesehen werden können. Andere charakterisieren sie als Placebos, die von allgemein mangelnder Polizeipräsenz ablenken sollen oder fürchten Stigmatisierungen.

Auch am 5. November fanden zwei Kundgebungen gegen die Errichtung der Waffenverbotszone statt. Etwa fünfzig, meist jüngere Menschen kamen am Otto-Runki-Platz zusammen. Etwas über einhundert Personen versammelten sich vor dem Aldi-Markt.

Henry Hufenreuter

„Wir müssen uns dem Klimawandel auch im Stadtteil anpassen“

Dr. Tobias Peter ist im Leipziger Osten vor allem als ehrenamtlich Aktiver im Pöge-Haus e.V. bekannt. Der 40-jährige wissenschaftliche Mitarbeiter ist jedoch auch als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft „Stadtentwicklung und Mobilität“ der Partei Bündnis 90/Die Grünen in Leipzig tätig. Das Neustädter Markt Journal hat ihn besucht, um nach dem Hitzesommer 2018 über Klimaschutz im Leipziger Osten zu reden, denn er hat das Grünen-Konzept „Leipzig braucht kühle Nachbarschaften – Zehn-Punkte-Plan gegen sommerliche Hitze“ federführend entwickelt.



Tobias Peter

In diesem Sommer haben wir alle unter der Hitze und der Trockenheit gestöhnt. Mancher im Viertel fühlte sich an andere heiße Sommer wie 1976 oder 2003 erinnert. Ist das denn nun der Klimawandel oder gibt es einfach von Zeit zu Zeit immer mal einen heißen Sommer?

Tobias Peter: Laut Klimaforschern lässt sich eindeutig eine Zunahme von heißen Sommern in Mitteleuropa nachweisen. Wenn wir die Stadt

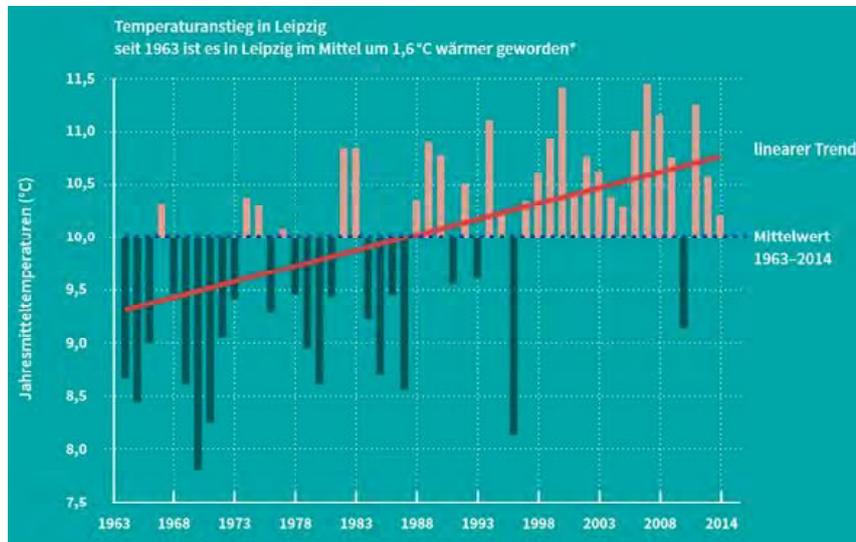
Leipzig nehmen, dann ist es hier seit 1963 im Durchschnitt um 1,6 Grad wärmer geworden, das heißt die Jahresmitteltemperatur lag vor 55 Jahren bei 9,2 Grad, heute liegt sie bei 10,8 Grad. Dieses Jahr hatten wir 30 Hitzetage mit über 30 Grad – im Durchschnitt sind es in den letzten Jahrzehnten acht Hitzetage gewesen, für die nächsten Jahrzehnte wird ein Anstieg auf durchschnittlich 18 Hitzetage im Jahr erwartet. In den letzten 30 Jahren hat sich auch die Anzahl der Tropennächte pro Jahr in Leipzig vervierfacht: von sechs auf jetzt 23. Tropennacht heißt, es wird nachts nicht kühler als 20 Grad. Der Sommer 2018 war also keine Ausnahme, sondern reiht sich in eine Tendenz ein.

Wie wird das weitergehen?

Man erwartet, dass sich bis 2040 die Durchschnittstemperatur weiter erhöht, um 0,4 bis 1,2 Grad, je nachdem ob wir viel oder wenig gegen den Klimawandel tun.

Kann man denn mit Fug und Recht behaupten, dass der Mensch an dieser Erderwärmung schuld ist?

Es gibt natürlich erdgeschichtlich



Entwicklung der Durchschnittstemperatur in Leipzig. Das Diagramm stammt aus dem Report „Klimawandel-Anpassungsstrategien für Leipzig“, herausgegeben 2016 vom Amt für Umweltschutz der Stadt Leipzig (im Internet verfügbar).

gesehen lange Phasen von natürlicher Erderwärmung und Erdabkühlung, wie die Eiszeiten. Aber die Schnelligkeit des jetzigen Klimawandels lässt eindeutig darauf schließen, dass er vom Menschen verursacht wurde, vor allem vom Kohlendioxid, das seit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert durch Industrie, Verkehr und Heizenergie ausgestoßen wurde.

Was können wir nun tun?

Ein Thema bei uns im Leipziger Raum sind Braunkohle-Kraftwerke: In Böhlen-Lippendorf werden zum Beispiel pro Jahr über 13 Mio. Tonnen Kohlendioxid ausgestoßen, es ist die siebtgrößte Einzelquelle von Kohlendioxid in Deutschland. Wir müssen uns also von Kohlekraftwerken verabschieden, Strom und Heizenergie aus erneuerbaren Energien beziehen.

Und wir müssen eine Verkehrswende schaffen, hin zu sauberen Auto-Antrieben, zu mehr Bus und Bahn, zu mehr Fahrrad- und Fußverkehr. Um es anschaulich zu machen: mit jedem PKW-Kilometer werden pro Person 150 g Treibhausgase verursacht, in Bus und Bahn ist es weniger als die Hälfte, Fuß oder Rad sind abgasfrei. Deshalb brauchen wir ein besseres und günstigeres Angebot der Leipziger Verkehrsbetriebe. Es muss attraktiver werden, sich zu Fuß oder Rad zu bewegen – gerade für ganz junge und ältere Menschen.

Und wie sieht es direkt in unserem Viertel aus?

Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarisdorf sind sehr dicht besiedelte Quartiere, in denen Hitzetage und Tropennächte besonders stark spür-

bar sind, weil es relativ wenige Grünflächen zum Abkühlen gibt und weil sich dicht bebaute Flächen und enge Innenhöfe stark aufheizen. In der Südvorstadt gibt es schon mehr Abkühlungsmöglichkeiten, weil die Innenhöfe dort größer sind. Und noch kühler ist es am Stadtrand, zum Beispiel in Holzhausen, wo die Wettermessstation des Deutschen Wetterdienstes steht. Ich gehe davon aus, dass es bei uns im Leipziger Osten mehr Hitzetage und Tropenächte gibt als die offizielle Wetterstatistik für Leipzig aussagt, einfach weil die Messstation an einer großen Grünfläche in einem wenig besiedelten Stadtteil steht.

Wie sehen jetzt die zehn Punkte der Grünen aus?

Wir müssen uns dem Klimawandel anpassen und lokale Maßnahmen zur Abkühlung ergreifen. Zusammenhängende Grünflächen, die durch Bauprojekte bedroht sind, gilt es zu erhalten. Wir müssten den Bürgergarten Meißner Straße, der vom Bürgerverein Neustädter Markt als Zwischennutzung einer Brachfläche betrieben wird, als Grünfläche erhalten und darauf mehr Bäume pflanzen. Bäume sind der effektivste Schutz vor Hitze, denn eine reine Rasenfläche kann verdorren und sich dann fast ebenso aufheizen wie Asphalt. Wir bräuchten zum Beispiel mehr Bäume im Rabet. Den geplanten Stadtteilpark Volkmarisdorf an der hinteren Schulze-Delitzsch-Straße, der heute nur Brachfläche ist, müsste man gezielt aufforsten. Wir sollten auch viel mehr



Gut gegen Hitze: Fassadenbegrünung am Hotel Leipziger Hof in der Hedwigstraße.

Straßenbäume pflanzen – vor allem in Straßen mit Ost-West-Ausrichtung, weil dort die Sonne stark hineinscheint. Als positives Beispiel kann man die Ludwigstraße nennen, wo die Straßenbäume viel Sonneneinstrahlung absorbieren und Schatten spenden.

Was kann man noch tun?

Man kann Hausfassaden begrünen, also Efeu oder Wein hochranken lassen, wie es zum Beispiel das Hotel „Leipziger Hof“ macht. Gründächer wären eine weitere Maßnahme, so wie es sie schon sehr lange in der Baumwollspinnerei gibt. Innenhofbegrünung macht auch einen Unterschied: Hat man dort eine versiegelte Fläche, die abends die gespeicherte Hitze abstrahlt, oder Bäume mit Kühlungseffekt?

Viele Bewohner bekommen ja bei Hitze gesundheitliche Probleme –

was kann man da tun?

Gut wäre ein flächendeckendes Netz von Wasserspendern und Trinkbrunnen, wo man ständig kostenlos Wasser trinken kann. Und zur Abkühlung wäre ein dichteres Netz an Freibädern gut. Technisch ist es sogar möglich, neue Hallenbäder wie in anderen Städten mit einem Cabrio-Dach auszustatten, damit im Sommer aus dem Hallenbad ein Freibad wird, das einen abkühlenden Effekt nicht nur auf die Badegäste direkt, sondern auch auf die Umgebung hat.

Welche Chancen haben denn diese Ideen auf politische Verwirklichung?

Die Grünen-Stadtratsfraktion hat bereits Haushaltsanträge zur Ausweitung des Straßenbaum-Programms gestellt. Es gibt auch schon einen Beschluss des Stadtrats, dass die Stadtverwaltung eine Gründachstrategie entwickelt. Darauf warten wir zurzeit noch. Ansonsten ist vieles Schritt für Schritt bei der Stadtentwicklung umzusetzen: Bei jeder Diskussion um eine brachliegende Fläche ist zu entscheiden, ob ein Park erhalten oder geschaffen wird oder ob eine Bebauung oder Teilbebauung verträglich wäre. Wir müssen natürlich auch Wohnungen bauen, aber uns

geht es um flächenschonendes Bauen. Daher auch unsere Idee, aus der geplanten Schwimmhalle auf dem Otto-Runki-Platz einen Mehrzweckbau zu machen, um die Fläche optimal zu nutzen und noch weitere Nutzungen außer der Schwimmhalle in einem solchen neuen Gebäude unterzubringen.

Was kann ich denn als Bürger selbst tun?

Als Mieter kann ich den Hausbesitzer dazu anregen, die Fassade zu begrünen und den Innenhof grüner zu gestalten. Wenn ich etwas Geld übrig habe, kann ich bei der Aktion „Baumstarke Stadt“ Geld spenden und einen Baum stiften – die Stadtverwaltung pflanzt dann einen Baum an geeigneter Stelle. Und man kann sich natürlich immer politisch engagieren, in einer Partei oder einem Umweltverband wie dem Ökolöwen, der das Thema Klima-Anpassung ebenfalls auf dem Schirm hat.

Interview: Uwe Krüger

In den kommenden Ausgaben wird das Neustädter Markt Journal auch Vertreter anderer Parteien zum Thema Klimaschutz und Klima-Anpassung befragen.

Auf der Internetseite www.neustaedtermarkt-leipzig.de des Bürgervereins Neustädter Markt finden Sie Termine, Tipps und Kontakte rund um Ihr Viertel.

Oder möchten Sie vielleicht **Mitglied werden** und selbst mitbestimmen? Einen Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Internetseite!

Wir informieren Sie natürlich auch gern persönlich.

Kommentar – Der Preis der Grundrechte

Alles und jedes darf in unserer Gesellschaft unterschiedlich beurteilt werden. Das ist gut so und als „Meinungsfreiheit“ ist es eines der verbrieften Grundrechte. Ein anderes Grundrecht besteht darin, sich frei zu versammeln, ohne Waffen übrigens. Ein anderes garantiert die körperliche Unversehrtheit und die Freiheit der Person, wieder ein anderes das Eigentum.

Welches wird nun eigentlich durch die Errichtung einer Waffenverbotszone in Frage gestellt? Am ehesten das auf Freiheit der Person, da Polizisten der Landes-, aber auch die der Stadtpolizeibehörde verdachtsunabhängige Kontrollen vornehmen dürfen. Mit anderen Worten, als Bürger müssen wir in dieser Zone bereit sein, unsere Taschen kontrollieren zu lassen. Das ist zweifellos unangenehm. Als Unangenehmer allerdings empfinden viele, dass ihre Grundrechte auf körperliche Unversehrtheit und auf Eigentum vom Staat in den letzten Jahrzehnten – entlang der Eisenbahnstraße – bestenfalls halbherzig geschützt wurden. Und nein, es handelte sich dabei eben nicht bloß um lästige Alltagskriminalität. Diese ist, wie die Polizeiliche Kriminalstatistik verrät im Zentrum oder an der Neuen Messe sogar ausgeprägter. Die brutale Kriminalität, die wenig Rücksicht auf Leib und Leben nimmt, die mit Waffen und gefährlichen Gegenständen ausgeübt wird, hat die Eisenbahnstraße zwar nicht zur „gefährlichsten Straße“ Deutschlands gemacht, aber eben be-

rechtigt ins Gerede gebracht. Dass sich der größte Teil dieser Straftaten zwischen kriminellen Gruppen ereignete, macht sie nicht besser. Es erstaunt, dass junge Eltern die Eingangsschilder der Waffenverbotszone als „seelische Grausamkeit“ gegen ihre Kinder auffassen, eine tödliche Schießerei zwischen zwei sogenannten Rockerbanden am helllichten Tage vor den Augen von Kindern aber wohl nicht. Es erstaunt auch, dass Gegen-demonstranten mittels Plakaten die Errichtung einer „rassistischen Kontrollzone“ reklamierten. Wie darf man das verstehen? Gehen die fast ausnahmslos recht jungen „Aktivisten“ etwa davon aus, dass ausschließlich oder vorrangig Ausländer Waffen verwenden? Das wäre dann aber wirklich rassistisch liebe junge Aktivisten! Letztlich erstaunt auch, dass die Kundgebung der hiesigen kritischen „zivilgesellschaftlichen Akteure“ ausgerechnet von der Landtagsabgeordneten Juliane Nagel angemeldet wurde. Ihr wird bezüglich ihrer Auffassung zu gewaltsamen Verhalten manches unterstellt, nicht aber, dass sie hier im Leipziger Osten lebt.

Nein ich fühle mich nicht diskriminiert oder herabgesetzt durch die Polizei, sondern durch Klein- und Großkriminelle egal welcher Hautschattierung, die unsere Gesetze und unsere Grundrechte eben nicht achten. Den Preis der Personenkontrolle bin ich persönlich bereit zu zahlen. Ach ja und mein junger, aus Nordafrika



stammender Nachbar sieht das übrigens ganz ähnlich. Und mein nahezu gleichaltriger Bekannter aus der Kirchgemeinde auch und ganz viele andere auch, wenn sicher auch nicht alle rund 26.000 Bewohner Volkmarshofs und Neustadt-Neuschönefelds, die am 5. November nicht demonstrierten. Das Quartiersmanagement Leipziger Osten, welchem man kaum dem Vorwurf machen wird, überzeugter Vertreter der Interessen „besorgter Bürger“ zu sein, das aber durchaus als Experte für Bürgerbefragungen gelten kann, ermittelte in fast allen seinen Umfragen eine hohe Unzufriedenheit der Bewohner mit der Sicherheit und mit der Vermüllung. Wobei letztere freilich nicht mit Waffenverboten zu bekämpfen ist.

Möglicherweise ist bei den Kritikern der Waffenverbotszone ja aber auch genau der Wahlkampfgedanke im Spiel, den sie den Organisatoren unterstellen. Oder werden die von ihnen

präferierten Parteien zur nächsten Landtagswahl nicht antreten? Ein Transparent, das das Verbot der CDU forderte, könnte darauf schließen lassen. Aber vielleicht war das Ganze ja auch lediglich eine Kunst-Performance.

In einem Punkt haben die Kritiker zweifellos Recht. Die Errichtung einer Waffenverbotszone allein bewirkt nichts und eine Waffenverbotsschild zu enthüllen, als wäre es eine Torte zum Kindergeburtstag, wirkt töricht. Es braucht auch das Personal und den Willen aller Verantwortlichen in Stadt und Land, das Waffenverbot durchzusetzen und die vielen anderen Grundrechte, die uns unsere Verfassung gibt. Es braucht den Willen und die Mittel die Ursachen von Fehlentwicklungen schonungslos zu analysieren und gegebenenfalls ordnungs-, sozial- und bildungspolitisch zu bekämpfen. Hier ist erfahrungsgemäß Skepsis angebracht.

Henry Hufenreuter

HISTORISCHES

Was macht der Löwe dort an der Wand?



Die Frontseite des Hauses Meißner Str. 13: Über der Eingangstür wacht der Löwe.

Ein Gebäude in der Meißner Straße im Leipziger Osten trägt einen Löwenkopf über der Haustür an der Wand. Dieses Relief hebt sich farblich nicht vom Untergrund ab. Könnte dieses Löwenrelief ein altes Hauszeichen sein, war der Hausbesitzer etwa ein Löwenjäger oder hat da etwa ein übereifriger Investor beim Sanieren seinen heimischen Löwen einfach dazu modelliert? Schauen wir uns doch mal das Haus Meißner Straße Nr. 13 – früher hieß die Adresse Marktstraße 6 – etwas genauer an.

Dieses Haus mit der heutigen Bezeichnung Meißner Straße 13 wurde bereits im Januar 1873 als Mietshaus mit Putzfassade in geschlossener Be-

bauung gebaut. Es ist heute sogar in der Kulturdenkmalsliste des Freistaats Sachsen unter der ID-Nr. 09262309 eingetragen. Bauherr und erster Hausbesitzer war gemäß Eintragung im Flurbuch Schönefeld Carl Schütz aus Leipzig. Im Adressbuch des Jahres 1882 ist das auch noch so zu sehen, hier wird Carl Schütz als „Buchbinder und Restaurateur“ bezeichnet.

Ich nehme an, dass er auch das Löwenrelief von Anfang an über der Haustür anbringen ließ und als Erster die „Restauration Goldener Löwe“ geführt hat – vielleicht war das sein Lebenstraum gewesen? Im Adressbuch aus dem Jahr 1888 ist ein Eigentümerwechsel zu sehen: Das

Haus gehört jetzt G. E. Höpner aus Plagwitz und eine Restauration wird erst wieder im Jahr 1891 unter Friedrich Hermann Röder als Restaurateur erwähnt. Bis zum Jahr 1900 wechseln häufig die Restaurateure: R. Vinz, C. Langert, Ls. A. Bach, O. Krieger und J. E. Stöcklein.

Kontinuität kehrt erst im Jahr 1901 ein, als Hermann Otto Jonack die Restauration als „Schänkwirth“ übernahm. Otto Jonack war bereits vorher in Kleinzschocher als Schankwirt tätig gewesen, brachte also Erfahrung mit und es gab so manche Aktivität von ihm, den „Goldenen Löwen“ faktisch in einen „Roten Löwen“ umzuwandeln. Das hat natürlich keine historischen Wurzeln, ist nur so eine Idee von mir, dem Verfasser dieses Artikels.

Denn: Es gibt schon Bezüge zum linken politischen Spektrum. Die Anschrift: Leipzig, Marktstr. 6 part. wurde z.B. als Deckadresse für den Schriftwechsel W. I. Lenins mit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (SDAPR) in den Jahren 1903-1905 bekannt. Der „Goldene Löwe“ wurde in dem Arbeiter-Wohngebiet bald zu einem Versammlungsort der USPD, später der KPD und deren Unterorganisationen (KJVD – Kommunistischer Jugendverband Deutschlands, RFKB – Roter Frontkämpferbund). Trotz allem haben Otto Jonack und die Gaststätte „Goldener Löwe“ die schweren Jahre der Nazizeit gut überstanden. Fritz Selbmann, erster Präsident des Landesamtes Sachsen in den



Das Haus im März 1980: In der Gastwirtschaft „Goldener Löwe“ wird Stadtbräu-Bier ausgeschenkt.



Das Haus schick saniert im Juni 2016.

Jahren 1945/46 und späterer DDR-Wirtschaftsminister, schrieb in einem Buch über seine Rückkehr am 21. Mai 1945 in das kriegszerstörte Leipzig: „Ich war froh, dass ich an diesem späten Abend noch eine offene Tür fand; es war die Tür unseres Parteilokals im Osten der Stadt, der Gastwirtschaft ‚Zum Goldenen Löwen‘, in der Meißner Straße. Unser alter Parteiwirt, Otto Jonack, alt geworden in den Nazijahren, erzählte mir mit seltsam müder, resignierender Stimme, was sich in den letzten Monaten noch in Leipzig ereignet hatte.“

Im letzten Leipziger DDR-Adressbuch von 1949 sind im Haus Meißner Str. 13 ein Werner Jonack als Gastwirt und Rudolf Jonack als Direktor eingetragen. Vielleicht ein Sohn oder Enkel von Otto Jonack?

Im März 1980 habe ich in der Meißner Straße Bilder von den Häusern um den „Goldenen Löwen“ herum aufgenommen. In der Gastwirtschaft wird „Stadtbräu“-Bier ausgeschenkt, siehe Schild rechts neben der Lokaltür. Die meisten Häuser waren zu dem Zeitpunkt kaum noch bewohnbar oder auf Dauer bereits zugemauert – ein trauriger, resignierender Zustand.

Die Gastwirtschaft „Goldener Löwe“ bestand noch bis Ende der 1980er Jahre. Heute wacht zwar der Löwe noch über der Haustür, aber vom Lokal und seinem Eingang ist nichts mehr zu erahnen. Wenn man die schmucken Bilder von heute anschaut, dann glaubt man kaum, dass es sich um die gleichen Grundstücke handelt.

Harald Stein

Zur Geschichte der Wilhelm-Wander-Schule



Historische Ansicht der Wilhelm-Wander-Schule

Im Jahre 1878 wurde am Marktplatz des damaligen Neuen Anbaus der Gemeinde Schönefeld das erste öffentliche Gebäude des erst zehn Jahre alten Ortsteils vollendet – das Schulgebäude. Mit der Eröffnung des Baues gehörten die unsäglich schlechten Lernbedingungen der Kinder des Arbeiterviertels der Vergangenheit an. Neben modernen Unterrichtsräumen, einem Turnsaal und einer Aula beherbergte der Schulneubau in den ersten Jahren übrigens auch die Gemeindeverwaltung, das Arrestlokal und im Schulhof das Spritzenhaus der Feuerwehr. Detailliert berichtet Lokalhistoriker Harald Stein in seinem Internet-Blog „Wortblende“ über Eröffnung und Ent-

wicklung der Schule:

Endlich, am Sonntag, dem 31. Oktober 1878, war es soweit: das Schulhaus des Neuen Anbaus, das heutige Hauptgebäude der Wilhelm-Wander-Schule, Schulze-Delitzsch-Straße 23 wurde feierlich eingeweiht. „Stolz zogen die Klassen im Zuge aus dem alten Hause ins neue. Nachdem die Kinder bisher in alten, unzulänglichen Räumen untergebracht worden waren, betraten sie das große und schöne Gebäude mit einer gewissen Ehrfurcht. Der Schulsaal war ihnen gleichsam ein geheiligter Raum ...“ hieß es in der Schulchronik.

Nach dem offiziellen Teil der Schulinweihung zogen Lehrer und Schüler gemeinsam – Musik voran – nach

Sellerhausen, dem Nachbarort, in die „Güldene Aue“. Dort wurde ein Schulfest gefeiert: auf langen Tischen standen Kaffeetassen und Kuchen bereit, anschließend wurde gespielt und getanzt. Abends hielt der Direktor noch eine Ansprache vor der neuen Schule,

„Rotfeuer“ wurden abgebrannt.

Unterricht an der neuen Schule wurde am 4. November 1878 für alle Klassen aufgenommen. Die Schülerzahl war bereits auf über 650 angewachsen.

Henry Hufenreuter

Namenspatron Karl Friedrich Wilhelm Wander – Lehrer, Gelehrter, schlesischer Revoluzzer

Nachdem die Neustädter Schule zunächst die wenig klangvollen Bezeichnungen 18. Bezirks-, später 15. Volksschule führte, wurde sie 1955 zur Polytechnischen Oberschule und erhielt den Namen POS Karl Friedrich Wander. Nach der Wende 1992 zur Grundschule transformiert, entschloss man sich nach intensiver Diskussion, dem Namenspatron treu zu bleiben und firmiert seither als Wilhelm-Wander-Schule Grundschule der Stadt Leipzig.

Karl Friedrich Wilhelm Wander wurde 1803 als Sohn eines Schneiders im schlesischen Fischbach geboren. Den Lehrerberuf erlernte er in den seinerzeit berühmten Bunzlauer Lehrerbildungsanstalten. Dort nahm er an der, seiner Meinung nach, allzu starken Frömmerei Anstoß. Die längste Zeit seiner pädagogischen Laufbahn verbrachte er in Hirschberg, wo er zahlreiche pädagogische Werke schrieb. Viele davon wurden in Leipzig verlegt. Sein kritischer Geist nahm nicht nur an den veralteten Unterrichtsmethoden Anstoß, sondern zusehends mehr auch an den



sozialen Verhältnissen. 1848 rief er zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins auf. Die positive Haltung zur 48-er Revolution, deren Geist er auch nach ihrem Scheitern verbunden blieb, brachten ihm schließlich Berufsverbot und Verfolgung ein. 1850 emigrierte er für kurze Zeit nach Amerika. Nachdem ihm sein alter Gesinnungsfreund Adolf Diesterweg ermöglicht hatte, sich wieder in Schlesien niederzulassen,

eröffnete er im dortigen Hermsdorf einen Krämerladen und widmete sich seinen sprachwissenschaftlichen Studien. Das wohl bekannteste Ergebnis seiner Sprachforschungen war ein Sprichwörter-Lexikon, welches mit 250.000 Einträgen, glaubt man Wikipedia, bis heute das Umfassendste seiner Art ist. 1879 verstarb Wander

im schlesischen Ort Quirl.

In der DDR wurde eine Verdienstmedaille für Lehrer, die Pädagogische Hochschule in Dresden und eben unsere Schule am Neustädter Markt nach Karl Friedrich Wilhelm Wander benannt.

Henry Hufenreuter

Wilhelm-Wander-Schule – zwischen Ort zum Bleiben und Brennpunktschule



Die Wilhelm-Wander-Schule heute

Am 30. Oktober feierte die Wilhelm-Wander-Schule ihr 140-jähriges Jubiläum. Das Neustädter Markt Journal nutzte den Anlass, um mit Schulleiterin Solveig Tiburski ein Gespräch zu den Gegenwartsfragen der Grundschule am Neustädter Markt zu führen.

Henry Hufenreuter (NMJ): *Vor acht Jahren unterhielten wir uns schon einmal in dieser Form. Sie hatte gerade die Leitung der Wilhelm-Wander-Schule übernommen. Gerade aus Südamerika zurückgekehrt, waren Sie voll Elan und Freude auf die neue berufli-*

che Herausforderung. Was ist davon geblieben?

Solveig Tiburski (ST): Die Freude ist ungetrübt und der Elan ist geblieben. Ich bin gekommen, um zu bleiben. Bis zur Rente zumindest und die ist noch ein Stück hin. Die Aufgaben haben sich seither natürlich total verändert, so dass man sich beinahe täglich neu erfinden muss.

Was überraschte Sie am meisten? Was war viel schöner als Sie es erwartet hatten und was war viel kräftezehrender als Sie es gedacht hatten?

Eine Herausforderung war und ist die Durchmischung der Schüler, der hohe Migrationsanteil. Herausfordernd ist die Arbeit mit Eltern, die der Schule nicht sehr nahestehen. Aber wir dürfen und werden nicht aufgeben. Wir haben auch schon viel erreicht. Kräftezehrend ist die Verwaltung von Schule. Nicht immer sind Ansprechpartner erreichbar oder Zuständigkeiten geklärt. Das hatte ich so nicht erwartet. Das Positive, das ich hier vorgefunden habe, ist ein Kollegium, das etwas bewegen möchte und kann. Seit Jahren sind wir um eine positive Außenwirkung der Schule bemüht.

Stichwort Kollegium – eine Ihrer Kolleginnen hatte Anfang des Jahres anlässlich einer Versammlung im Werk II förmlich einen Hilferuf ausgesandt hinsichtlich der Versorgung mit ausgebildeten Lehrern und hatte so die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Schulen im Leipziger Osten und ganz speziell auf die WiWa gelenkt. Wie sehen Sie die Situation?

Ich kann nur für meine Schule sprechen. Ich habe grundständig ausgebildete Lehrer, aber richtig, es sind bei weitem nicht so viele, wie ich gerne hätte. Es gibt Seiteneinsteiger. Positiv daran ist, dass wir durch sie einen Blick von außen auf Schule bekommen, auf Dinge aufmerksam gemacht werden, die wir selbst nicht mehr sehen. Nicht negativ, aber kompliziert ist, dass einige der „Neuen“ keine klare Vorstellung vom Beruf des Grundschullehrers mitbringen und so gerade bei uns mitunter sehr schnell an ihre Grenzen stoßen.

Es sind aber Kollegen, die hoch motiviert sind. Wir haben inzwischen auch einige Seiteneinsteiger, die in der wissenschaftlichen Ausbildung sind und uns in ein bis zwei Jahren als grundständig ausgebildete Lehrer zur Verfügung stehen können.

Werden Ihnen diese Lehrer dann noch zur Verfügung stehen?

Ich habe beim Landesamt für Schule und Bildung darum gebeten, „meine“ Seiteneinsteiger behalten zu dürfen. Gewissheit gibt es leider nicht. Ich habe die Kollegen und den frischen Wind, den sie mitbrachten, sehr schätzen gelernt.

Wie erfahren Sie das Umfeld der Schule, den Leipziger Osten, die Eisenbahnstraße?

Es gibt Eltern, die uns sehr direkt sagen, dass sie nicht wollen, dass ihre Kinder an unsere Schule gehen. Sie haben Angst um ihre Kinder. Die Nähe der Schule zur Eisenbahnstraße ist ein Thema. Auch hier sind schon einige Dinge vorgefallen – aufgebrochene Autos der Kollegen, gestohlene Fahrräder. Das kann leider überall passieren. Dennoch haben wir nach einigen Vorkommnissen, auch mit Eltern, ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis. Drohungen gegen Lehrer und unbefugtes Eindringen haben uns manchmal verunsichert und auch verängstigt. Wir sind froh, das Schulgelände endlich besser sichern zu können.

Apropos Sicherheit, gerade heute wird auf der Eisenbahnstraße eine Waffenverbotszone errichtet. Ihre Meinung?

Ich kann das nicht schwarz oder weiß

sehen. Die Kontrollen werden der Polizei sicher erleichtert. Das ist gut. Die Kriminalstatistiken sind schon erschreckend.

Da ist das Stichwort Statistik gefallen. Die Statistik der Abiturempfehlungen erregte im vergangenen Jahr Aufsehen. Für uns, die hier leben, nicht völlig unerwartet, spielten die Schulen des Ostens die letzte Geige, die rote Laterne hielt die Wiwa. Wie bewerten Sie die Situation?

Die rote Laterne beschäftigt uns natürlich und es macht uns traurig, daran gemessen zu werden. Bei uns kommen Kinder an, die teilweise kein deutsches Wort kennen. Das Deutschlernen ist eine enorme Leistung. Unsere DaZ - Kinder haben oft auch keine Unterstützung aus dem Elternhaus, wenn auch die Eltern noch kein Deutsch sprechen. Wir haben hier fast 80 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund. Hinzu kommen nicht wenige bildungsferne Eltern. Aber hier beobachten wir Veränderungen.

Unser Anspruch ist nicht das Gymnasium um jeden Preis. Unsere Kinder sollen das Positive in sich entdecken.

Wir sind auch für unsere realistische Leistungsbewertung bekannt. Wenn ein „Wander-Kind“ mit einer Mathe-Drei an die weiterführende Schule kommt, wissen die Lehrer dort, dass es eben genau über befriedigende Mathekenntnisse verfügt. Mir ist es wichtig, Kinder zu stärken und ihnen auch andere Dinge des Lebens mitzugeben. Kunst und Kultur zum Beispiel. Ein Theaterbesuch

in Klasse 1 ist oft die erste Berührung damit. Sie sollen selbstbewusst Ihren Weg gehen können. Wir brauchen in unserem Land auch gute Handwerker und nicht unbedingt 75 Prozent Akademiker. Natürlich weiß ich, dass es bei dieser Diskussion auch um Chancengleichheit geht. Wir fördern und fordern unsere Schüler, aber wir können auch nicht jedes Defizit ausgleichen. Das braucht noch viel mehr Unterstützung.

Im Nebensatz erwähnten Sie Veränderung in Bezug auf bildungsferne Familien. Betrifft das in gewisser Weise die Gentrifizierungsdiskussion, die wir hier im Osten gerade führen? Betrachten Sie die Situation als hilfreich?

Auf jeden Fall. Vor Jahren erlebten wir hier Elternratssitzungen, zu denen drei Eltern kamen. Zur ersten Elternratssitzung des letzten Schuljahres musste ich kurzfristig die Sitzungsstätte aus meiner geliebten Bibliothek in einen Klassenraum verlegen, weil die Plätze nicht ausreichten. Das sind tolle Momente. Wir haben mehr interessierte Eltern hier, die uns bei Problemen auch richtig unterstützen. Das ist eine Macht!

Sie haben vor wenigen Tagen das 140-jährige Bestehen dieser Schule gefeiert. War die „Macht“ da mit Ihnen?

Na haben Sie das nicht selbst gemerkt, wie viele Angebote und Stände es gab, wie viele neue Ideen, wie viele Helfer? Allein die Imbissstrecke war ein Ausflug durch die halbe Welt. Die Eltern waren aktiv dabei. Aber auch

meine Kollegen haben sich selbst übertraffen. Es war das schönste Schulfest, das ich bisher erlebt habe. Unserem Festkomitee unter Leitung von Frau Linke kann ich nur gratulieren. Die Augen der Kinder leuchteten, die Eltern waren begeistert. Natürlich waren auch die Verbindungen hilfreich, die gerade unsere neuen Kollegen aktivieren konnten. Mein Gänsehautmoment war, als die Feuerwehr losfuhr und sich dahinter der Laternenumzug der Kinder in Bewegung setzte.

Eine letzte Frage. Kürzlich hatten Sie viel „hohen“ Besuch. Der Kultusminister, Herr Piwarz, der Präsident des Landesamtes für Schule und Bildung, Herr Berger, der Leiter des Landesamtes für Schule und Bildung Standort Leipzig und Polizeipräsident Merbitz statteten der Wiwa im Er-

gebnis der vorhin erwähnten Veranstaltung im Werk II einen Besuch ab. Was würden Sie sich im Ergebnis dieses Besuches wünschen?

Ich glaube, unsere täglichen Probleme sind angekommen. Wie schon gesagt, würde ich mir wünschen, dass unsere Seiteneinsteiger bei uns bleiben. Das sind einfach Kollegen, die wir schätzen gelernt haben und die wissen, worum es hier geht. Ich würde mir wünschen, dass wir mehr grundständig ausgebildete Grundschullehrer bekommen. Wobei ich ausdrücklich meiner Referentin vom LaSuB danke, die sich enorm für uns einsetzt. Ich wünsche mir einfach ausreichend gute Mitarbeiter für Brennpunkt-Schulen und wir sind eine Brennpunkt-Schule.

*Das Interview führte
Henry Hufenreuter*



Hegel-Apotheke
Apothekerin Stefanie Seitz
Eisenbahnstr. 33 · 04315 Leipzig
☎ 03 41-6 88 33 22

Wir danken unseren Kunden für die Treue
und
wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes neues Jahr!

Impressionen von der 140-Jahrfeier der Wilhelm-Wander-Schule



Bücherstube/Antiquariat

**des Bürgervereins
jetzt regelmäßig
mittwochs von 15 bis 18 Uhr geöffnet.**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



*Die Gewerbetreibenden
unseres Wohngebietes und der
Bürgerverein
Neustädter Markt e. V.
wünschen allen Lesern ein
friedvolles Weihnachtsfest
und ein gesundes 2019!*



Friseursalon Anja

Der Friseur für die ganze Familie

Telefon: 0341/4969406

Herrenschnitt ab 10,-€

Angebotstag Dauerwelle ab 45,-€

Damenschnitt ab 24,60€

Montag: 09.00- 14.30Uhr
Di- Do: 09.00- 18.00Uhr
Freitag: 09.00- 17.00Uhr
Samstag nach Vereinbarung

Zollikoferstraße 23
04315 Leipzig

Oranges Kreuz



Praxis für Ergotherapie

- Hausbesuche -

Christina Sühler
Konradstraße 52

Terminvereinbarungen:
Tel.: 0341 / 975 09 04
Mail: info@oranges-kreuz.de



MESSER MÜLLER

Inhaber Rolf Müller
IHR FACHGESCHÄFT

WM J. A. Henckels
Hutschenreuter
Villeroy & Boch

*Solinger Scheren und Messer
Porzellan und Glas
Bestecke
Geschenkartikel
Freie Waffen
Eigene Schleiferei
Paketannahme DHL*

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 12.00 Uhr

Eisenbahnstraße 23
04315 Leipzig
Telefon + Fax: 03 41 / 6 88 82 97
<http://www.messermueller.de>
rolf-m@freenet.de

Sommer, Sonne, Kaktus!

Hallo, liebe Leser und Leserinnen!
Was wäre die offene Jugendarbeit, wenn es nicht ständig was Neues zu erzählen gäbe? Das Tante Hedwig-Team wird seit einigen Wochen ergänzt durch unsere neue Bundesfreiwillige und unsere neue Praktikantin. Gemeinsam mit den Besucher*innen des Treffs haben sie erneut unseren **Wochenplan** an ihre Wünsche angepasst:

Montag:

Kreativangebot, Smoothies mixen

Dienstag:

X-Box, Bauspielplatz

Mittwoch:

X-Box (Fortnite),
ab 18.00 Uhr Zeit für die Großen

Donnerstag:

X-Box, Kochen/Backen, Fahrradwerkstatt

Freitag:

Outdoor Sports, Club Café

Ja, ihr habt richtig gelesen, es gibt tatsächlich wieder eine X-Box im Haus, mit der jeder spielen kann, wenn er Lust dazu hat!

Dennoch sei euch gesagt: Wir freuen uns jederzeit über **neue Ideen**, und haben Spaß daran sie regelmäßig umzusetzen. Also traut euch! Euer Input ist uns wichtig!

Um euch Lust auf einen Besuch bei uns zu machen, hier ein kleiner Einblick in die Ereignisse der letzten Monate und Wochen:



Beispiel für Kreativangebot am Montag

Ende September kam es in unserer **Kickerliga** zum Showdown. Hierbei konntet ihr euer Geschick unter Beweis stellen. Beendet wurde das Wett-eifern mit einer **Siegerehrung**. Die ersten drei Plätze bekamen lustige Preise und natürlich haben alle anderen Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Wettbewerbs auch einen Trostpreis in Form süßer Leckereien bekommen.

Vor einiger Zeit fand die **Mädchen-Übernachtung** statt. Wir haben Knabberzeug gekauft und einen Filmabend mit anschließender Übernachtung in der Tante Hedwig gemacht.



Mädchenübernachtung

Um zur **Apfelernte in Narsdorf** einen Tag an der frischen Luft zu verbringen, haben wir uns extra einen Samstag freigeschaufelt. Auf dem

Bauernhof angekommen strahlten uns schon die rot-gelben Äpfel entgegen. Nachdem wir fleißig die Früchte von den Bäumen geschüttelt hatten und in die Körbe sortierten, haben wir noch einen Spaziergang in der Natur gemacht. Sowohl den Kindern als auch dem Team hat es Spaß gemacht und es war eine gesunde Abwechslung zum stürmischen Alltag in der Großstadt.

Natürlich sind wir auch gern sportlich unterwegs. Einmalig in diesem Jahr konnten wir uns auf der **Airtrack Matte** versuchen, welche auf dem Bauspielplatz aufgebaut wurde. Neben Kunststücken, wie Radschlag und Sprungrollen, haben wir uns auch an Saltos probiert.



Angebot AirTrack Matte

Sehr spannend waren die Impulstage im Rahmen des geplanten **Angstfestes**, das in der zweiten Hälfte der Herbstferien stattfand. Die Idee dahinter ist, die beiden Emotionen „Angst“ und „Mut“ genauer zu ergründen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen stellten dabei fest, wie oft sie schon Mut bewiesen hatten und dass „ängstlich“ oder „mutig“ sein für alle eine andere Bedeutung haben kann.

Wie ihr seht, haben wir sehr viele Ideen in die Tat umgesetzt und wünschen uns, dass es weiterhin so gut klappt. Deswegen ist uns eure Unterstützung bei verschiedensten Angeboten sehr wichtig. Zum Beispiel brauchen wir trotz der kalten Wintermonate eure Hilfe für unsere haus-eigene **Fahrradselbsthilfe- und Verleihstation:**

Um uns die kalten Wintertage freundlicher und gemütlicher zu gestalten, geben wir euch jetzt schon einen kleinen Vorgeschmack darauf,

Ob Reifen, Felgen, Sattel oder Lenker – wenn Anwohnerinnen oder Freundinnen des Leipziger Ostens etwas abzugeben haben, würden Sie den BesucherInnen der Tante Hedwig eine riesige Freude bereiten.

was euch in der Tante Hedwig erwarten wird. Geplant sind nämlich Angebote wie **alkoholfreien Glühwein kochen, Kekse oder Plätzchen backen, eine Weihnachtsfeier** und vieles mehr! Also kommt auf jeden Fall vorbei und gestaltet aktiv die Winterwochen in der Tante Hedwig mit.



Oder ihr besucht uns mal auf unsere **Facebook - Seite**.

IB-Offener-Treff-Tante-Hedwig
tantehedwig.leipzig.

Dort findet ihr alle „**News & Good-to-knows**“ über euren Treff ganz

schnell und einfach online.

Falls ihr nicht genug bekommen könnt: Unsere neue **Instagram-Seite**: [tantehedwig.leipzig](https://www.instagram.com/tantehedwig.leipzig)

LIKEN & TEILEN ERWÜNSCHT!
Team Tante Hedwig

ART GO EAST - das Kunstfestival des Pöge-Hauses

Die zum ersten Mal stattfindende Biennale für darstellende und bildende Kunst ArtGoEast ist in vielerlei Hinsichten ein ambitioniertes Projekt: ein Festival an neun Ausstellungsorten (VARY, SAGART, Galerie Leipziger Schule, Pöge-Haus, IDEAL, Bistro21, HAL, K56, Japanisches Haus) mit über 15 lokalen und internationalen Künstlern.

Es versteht sich dabei als innovatives, kritisches und nachhaltiges Projekt, dass sich trotz einer in der Stadt herrschenden Atmosphäre des Kulturüberangebots und in einem von voranschreitender Gentrifizierung geprägtem Stadtteil behaupten möchte.

Zum einen soll es durch seine Form die Situation der Kunstszene und der Kulturschaffenden im Leipziger Osten gerade in deren nichtinstitutionalisierter, dezentralisierter Vielfalt festhalten.

Andererseits soll aber an die transformative Kraft der freien Szene als ei-

nem gewichtigen Faktor der Stadtteilentwicklung gemahnt und ein Bewusstsein des kulturellen und politischen Miteinander vermittelt werden.

Ein umfassender Blick und eine weitreichende Tat also, eine Mikro- und eine Makroansicht eines Netzwerkes, das sich seiner Wechselwirkung mit seiner Umgebung bewusst wird und diese aktiv zu gestalten sucht.

Vernissage:

6.12. - 18 Uhr - Pöge-Haus

Finissage:

14.12. - 18 Uhr - Pöge-Haus

aktuelle Informationen: <https://artgoeast.tumblr.com/>

Michael Gawlik



STETS FRISCH

Geflügel * Wild * Kaninchen
Lamm * Nutria * Pferd

www.drschmisch.de

Catering + Partyservice
info@le-partyservice.de, www.le-partyservice.de

Dr. SEHMISCH
Inh. M. Aßmann Hermann-Liebmann-Str. 78, 04315 Leipzig

Tel.: 0177/2 72 19 80, Geschäft: 6 88 39 11



Pizzeria Gasse

Restaurant mit Freisitz Inhaber Holger Gasse
& Lieferservice

689 48 79

Montag-Freitag
durchgehend 11 - 23 Uhr
Sa/So/Feiert. 17.00 - 23.00

www.Pizzeria-Gasse.de

Torgauer-Str. 28, 04315 Leipzig

EINFACH LECKER!

Hausgemachtes EIS



NEUES AUS DEM O.S.K.A.R.

Ausstellung „Kleine Künstler – große Künstler“

Das Kinder- und Jugendkulturzentrums O.S.K.A.R. präsentierte seit Anfang August diesen Jahres Bilder aus verschiedenen Malkursen in der Georg Maurer Bibliothek. Mehrere Monate beschäftigten sich die 3-15jährigen Kinder unter anderem mit dem Leben und Schaffen einiger namhafter Künstler wie Gustav Klimt, Vincent van Gogh und Albrecht Dürer und interpretierten diese in spannenden Techniken der bildenden Kunst. Dafür nutzten sie nicht selten Bücher und Literatur aus dieser Bibliothek.

Am Dienstag, den 23. Oktober fand nun die Finissage zur Ausstellung

statt, bei der Kinder der „tanzdiele“ eigens zum Thema kleine Tänze präsentierte. Ein Mädchen hatte sogar die besondere Gelegenheit, dass sie zu ihren ausgestellten Bildern tanzen durfte, da sie zwei Kurse des O.S.K.A.R. in den jeweiligen Bereichen besucht.

Insgesamt fand diese Ausstellung bei den Besuchern der Bücherei eine sehr große Resonanz. Vielleicht gibt es im nächsten Jahren wiederholt eine Gelegenheit, Arbeiten aus dem O.S.K.A.R. in der Georg Maurer Bibliothek der Öffentlichkeit zu zeigen.

NEUES VOM BAUSPIELPLATZ

Der Bauspielplatz geht bald in die dritte Runde!!!

Viele Kinder, Jugendliche und Eltern aus den Stadtteilen im Leipziger Osten und um die Eisenbahnstraße kennen ihn bereits: Den Bauspielplatz Ost in der **Ludwigstraße 42/44**. Seit April 2017 haben wir nun die Tore geöffnet und laden vor allem junge Menschen zwischen sechs und 13 Jahren ein, sich kreativ, aktiv und eigenständig zu betätigen. Es entstehen immer wieder neue Hütten, Brücken und Leitern, aber auch die dazugehörige Inneneinrichtung wie Tische und Stühle, die die



Kinder nach eigenen Vorstellungen in einer einfachen Bauweise herstellen. Holz erhält der Bauspielplatz über private Spenden (Regalbretter, alte Die-

len und Fensterbretter) oder von umliegenden Märkten und Geschäften (Paletten).

Wir sind ein mehrsprachiges und multiprofessionelles Team - bestehend aus drei Sozialarbeiter*innen, einem Erzieher, einer Ergo-Therapeutin, einem Soziologen und einer Umweltpädagogin. Wir bemühen uns, den jungen Nutzer*innen, Techniken beim Bauen und den Umgang mit Werkzeug zu zeigen, damit sie selbstständig Hütten & anderes bauen können. Das fördert Erfolgserlebnisse und macht Spaß, wenn man mit Werkzeug so umgehen kann, dass man ohne Hilfe eine Hütte oder einen Turm baut. Kinder, die nicht so gerne bauen, können die Holzhütten mit selbst gemischten Farben anmalen oder auch gärtnern. An manchen Tagen verbringen wir auch zusammen Zeit an der Feuerstelle oder bieten alternative kreativ-schöpferische Tätigkeiten an (Graffiti, Bildhauerei, Puppentheater-Figuren herstellen, Knüpfen, usw.).

Das Angebot des Bauspielplatzes während der Öffnungszeiten ist für alle Besucher*innen kostenlos. Dennoch freuen wir uns immer wieder über Spenden, da das Projekt über Fördergelder der Stadt Leipzig finanziert wird. Auch Schulen und Hortgruppen nehmen unser Angebot gerne wahr und kommen auch außerhalb der Öffnungszeiten und in den Ferien. Wir freuen uns ebenfalls, Kindern den Platz für ihren Geburtstag zur Verfügung zu stellen oder auch anderen Akteur*Innen aus dem Stadtteil

(Jugendtreff Tante Hedwig, Das Japanische Haus e.V.). Denn der Bauspielplatz versteht sich als Freiraum im Leipziger Osten und soll vielen Menschen, aber auch vor allem Kindern, die Möglichkeit geben, nach ihren Vorstellungen den Stadtteil mitzugestalten.

Ab dem 1. November 2018 geht der Bauspielplatz Ost bis zum 1. April 2019 in die Winterpause. Dennoch haben wir an besonderen Tagen noch geöffnet:

- Am 15. Dezember 2018 ab 15 Uhr laden wir zum Winterpicknick mit heißem Punch und Snack am offenen Feuer.

- In den Winterferien 2019 wird es Projektstage rund um das Thema Steinzeit geben (Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 12 bis 16 Uhr).

Weitere Informationen werden zeitnah auf unserer neuen tollen Homepage www.bauspielplatz-ost.de oder bei Facebook www.facebook.com/bauspielplatzost zu finden sein.

Ihr wollt den Bauspielplatz unterstützen?

Wir freuen uns immer über Spenden in Form von Holz (Bitte kein Pressspan!), Bastelmaterialien und Geld (Ausstellung von Spendenquittungen oder eine Fördermitgliedschaft möglich). Hierfür bitte mit uns auf via Email (info@bauspielplatz-ost.de) Kontakt aufnehmen oder einfach zu den Öffnungszeiten vorbeikommen.

Vielen Dank & wir freuen uns schon sehr auf die neue Saison!

*Euer Bauspielplatz-Ost-Team aus
der Ludwigstraße 42/44*

Wohnen in Neustadt-Neuschönefeld – Aber wie?

Im Frühjahr war ich durch Berichte von Bewohnern der Reclamstraße und durch den Protest junger Bewohner Neustadts auf die sich zuspitzende Wohnsituation in Neustadt-Neuschönefeld aufmerksam geworden. Mitglieder des Bürgervereins, seit Jahrzehnten in der Rosa-Luxemburg-Straße wohnend, mussten den Stadtteil verlassen. Eine von ihnen finanzierbare, ihren Bedürfnissen entsprechende Mietwohnung fand sich nur noch in Schönefeld.

Ich begab mich auf die virtuelle Wohnungssuche in „meinem“ Viertel, dort wo vor zehn Jahren Wohnungen für 4 Euro kalt pro Quadratmeter vermietet wurden, eine Monatsmiete erlassen, eine Einbauküche kostenfrei angeboten oder eine Woche Urlaub auf „Malle“ vom Vermieter bei Vertragsunterzeichnung angeboten wurde. Ich staune nicht schlecht. Angebote gibt es durchaus, aber kaum etwas unter 6,50 Euro kalt und der Zustand ist bei diesen Preisen oft zweifelhaft. Die Situation hat sich verändert!

Ich werfe einen Blick in den Statistischen Quartalsbericht. Zwischen 31. März und 30. Juni hat sich die Bevölkerungszahl Neustadt-Neuschönefelds von 12.650 auf 12.828 erhöht. Das sind 178 Bewohner mehr in drei Monaten. Volkmarisdorf wuchs im gleichen Zeitraum um 153 Einwohner. Der Druck auf den Wohnungsmarkt wächst im Leipziger Osten also weiter, andererseits kommen ständig

sanierte, gelegentlich auch neue Wohnungen hinzu. Da klingt es wenigstens erfreulich, dass die Wachstumswahlen der Gesamtstadt immer weiter hinter den Prognosen zurückbleiben und in diesem Jahr die 600.000 Einwohner-Marke nicht erreicht wird.

Im November konstatierte Leipzigs Sozialbürgermeister, dass die Bestandsmieten in der Gesamtstadt seit 2013 um 7,5 Prozent stiegen. Bedrohlicher entwickelten sich dagegen die Angebotsmieten. Sie kletterten um 25 Prozent und erreichten durchschnittlich 6,59 pro Quadratmeter.

Natürlich steht beides in unmittelbarem Zusammenhang. Der Zuzug befeuert die Aufwärtsbewegung der Mietpreise und steigende Mieterwartungen bewegen den Immobilienmarkt. In diesem Sommer ist das Problem nun offensichtlich unumkehrbar auch in der großen Politik angekommen. In Berlin trafen sich die Regierenden im Kanzleramt zum Wohngipfel und heraus kam die „Gemeinsame Wohnraumoffensive von Bund, Ländern und Kommunen“. Bis 2021 erhalten die Länder 5 Mrd. Euro vom Bund. Dafür sollen 100.000 zusätzliche Sozialwohnungen entstehen. Bis zum Ende der Legislaturperiode werden 2,7 Milliarden für das Baukindergeld eingeplant. Die Länder sollen die Wohneigentumsbildung darüber hinausgehend flankieren. Mietwohnungsbau soll durch Sonderabschreibungen attraktiver werden. Darüber hinaus soll die öf-

fentliche Hand mehr Wohnraum für die eigenen Bediensteten schaffen. Energieeffizienz und altersgerechte Wohnformen sollen gefördert werden. Die Städtebauförderung erreicht Rekordniveau. Den finanziell schwachen Mietern wird für 2020 eine Wohngeldreform in Aussicht gestellt, der mietrechtliche Rahmen wird fortentwickelt und eine Expertenkommission soll Bauland mobilisieren. Baugesetzbuch und Bauordnungsrecht sollen modernisiert werden, alles unter der Prämisse, Bauen schneller und effizienter zu machen. Klingt gut, aber wann wird wie viel von all den Plänen realisiert sein und wann wirkt es sich am Wohnungsmarkt aus?

In Leipzig forderte die Baubürgermeisterin mehr Engagement der Wohnungsbaugenossenschaften, will denen quantitative Neubauforderungen machen. Diese, aber auch die stadteigene Wohnungsbaugesellschaft LWB, hielten dagegen. Sie kritisierten eine nicht passgenaue Förderung des Sozialwohnungsbaus, zu hohe Baukosten und falsche bzw. überholte Prognosen der Bevölkerungsentwicklung - aus ihrer Sicht durchaus ernst zu nehmende Argumente.

Gleichzeitig intensiviert sich die Diskussion um Milieuschutz- bzw. soziale Erhaltungssatzungen. Es handelt sich dabei um Instrumente aus dem Baurecht, die mit Hilfe planungsrechtlicher Hürden den Mietanstieg bremsen sollen. In einem Gebiet, das einer solchen Satzung unterliegt, wird, vereinfacht ausgedrückt, ein Normalwohnungsstandard festgelegt, der den

Bedürfnissen der zum Betrachtungszeitpunkt dort lebenden Bewohner entspricht. Qualitativ darüber hinausgehende, auf die Miete anrechenbare Modernisierungsmaßnahmen werden unter Genehmigungsvorbehalt gestellt.

Klingt nicht schlecht, denke ich und besuche eine Veranstaltung zu diesem Thema im Pöge-Haus. Ein von der Stadt Leipzig mit gesetzlich notwendigen Vorstudien beauftragter Planer soll seine Voruntersuchungsergebnisse dort vorstellen. Was dann vorgestellt wird, sind die Ergebnisse eines studentischen Projektes. Praktischer Weise ist der Planer auch Dozent einer Berliner Universität, was nach seiner Aussage ausschließlich dem Praxisbezug des Studiums dient. Wenig erstaunlich kommen die Studenten dann auch genau zu den Ergebnissen, die der Planer-Dozent schon in einem Vorgespräch vor der Tür als alternativlos schilderte. Kritischen Fragen sind die Studenten nicht gewachsen, wie auch.

Ich verlasse die Veranstaltung mit einem unguuten Gefühl. Ein Gespräch mit einem Mitglied des Grundeigentümerversandes macht mich nachdenklich. Wie wirken sich solche Satzungen auf die Fortentwicklung des Wohnungsbestandes aus? Wohin unterfinanziertes Wohnen im Extremfall führen kann, ist mir aus der DDR erinnerlich. Meine Studentenbude in Wahren kostete 13,50 Mark im Monat und sah genauso aus. Wer legt wie diesen Durchschnittsstandard fest? Auf der Basis welcher Bewohnerschaft wird dieser erhoben?

Besonders bei uns hier im Osten ist diese sehr dynamisch und letztlich hat der Zuzug eben der jungen Menschen, die jetzt verstärkt protestieren, den Mietauftrieb zumindest stark beschleunigt. Wohnungen wichen in starkem Maße profitableren WG's, die sich jetzt wiederum berechtigt durch Airbnb bedroht sehen.

Im Stadtbezirksbeirat bekommen wir Vorlagen zu Einführung solcher Erhaltungssatzungen vorgelegt. Meine Frage, wie eine solche Erhaltungssatzung sich auf die Wiedernutzbarmachung der schätzungsweise zweihundert allein direkt an der Eisenbahnstraße gelegenen, unwohnbaren Wohnungen auswirken würde, auf zusätzlichen Wohnraum also, wird mir nicht zufriedenstellend beantwortet. Einige Vorlagen drängen zur Eile bei der Durchsetzung. Am plausibelsten erscheint mir die Vorlage der Verwaltung, die mir ein abgestimmtes und transparentes Verfahren zu garantieren scheint. Im Rahmen der Voruntersuchung wurden stadtweit vier relevante Räume ermittelt, unter anderem Teile von Neustadt-Neuschönefeld. Vertiefende Untersuchungen sollen sich jetzt anschließen. Ge-

rade vor dem Hintergrund eines gebremsten Wachstums der Stadt klingt das vernünftig.

Mit Interesse hörte ich inzwischen, dass Sachsens oberster Bauherr, der Innenminister, das Wohnen in ländlichen Regionen stärken will. Städte wie Eilenburg oder Grimma seien von Leipzig gut erreichbar und verfügten über ausreichend Wohnraum. Klingt so vernünftig, dass man kaum glauben möchte, dass darüber Jahrzehnte nicht gesprochen wurde. Aber Vorsicht, dazu gehört dann vielleicht doch mehr als eine S-Bahnverbindung. Gutes Leben auf dem Land erfordert auch Bildung, Kultur, Freizeiteinrichtungen und schnelles Internet. Zum Nulltarif wird das alles nicht zu haben sein.

Mit meinem Besuch bei der Einwohnerzusammenkunft in der Neustädter Straße hat es übrigens leider nicht geklappt. Der Eigentümervertreter sagte mir kurzfristig ab, empfahl mir aber, ihm meine Fragen hinsichtlich der Zukunft des Hauses zur schriftlichen Beantwortung zuzusenden. Das werde ich demnächst tun und über seine Antworten informieren.

Henry Hufenreuter

St. Martin –

Neustadts erklärter „Lieblingsheiliger“

Eigentlich hätten wir es wissen müssen. Es ist egal, ob es am 11.11. schneit oder regnet oder die Sonne vom Himmel prallt. Es ist egal ob dieser Tag auf einen Arbeitstag, einen Sonnabend, oder, wie in diesem

Jahr, auf einen Sonntag fällt. Gegen 16.00 Uhr wird die Heilig-Kreuz-Kirche am Neustädter Markt so voll, wie sie es sonst nur am Heiligen Abend oder bei besonders guten Konzerten wird.



Am 11.11. kommen die Neustädter Kinder und wohl auch viele aus den angrenzenden Stadtteilen mit ihren Eltern zum Markt, um dem Heiligen



Martin, dem Mann, der seinen letzten Mantel mit einem Bettler teilte, die Ehre zu geben, seiner Geschichte in der Kirche zu lauschen, dem Martin (in diesem Jahr mal wieder eine Martina! – Na und!) auf seinem Pferd mit der Laterne zu folgen und schließlich mit einem Kumpel oder einer Kumpeline ein Martinshörnchen zu teilen.

Wie schon gesagt, auch in diesem Jahr waren es wieder mehrere hundert Personen, die sich an dem kleinen Fest mit dem ernstesten Hintergrund erfreuten. Ein besonderer Dank gilt der Gemeindepädagogin der Nikolaikirchgemeinde Frau Heinrich, dem Posaunenchor der Nikolai-gemeinde, den Helfern aus der Kirchengemeinde, vom Bürgerverein Neustädter Markt e.V. und von der kleinen Stadtfarm, die auch in diesem Jahr ihre Freizeit mit den Kindern teilten und so die Veranstaltung möglich machten.

Henry Hufenreuter

„Jeder ist hier im liebevollen, bunten Chaos willkommen“

KunstWerk am Torgauer Platz bietet Kreativ- und Selbstfindungskurse



Marie Milling und Christoph Bergerhausen vor ihrem KunstWerk-Laden an der Ludwigstraße 112 am Torgauer Platz.

Für Kinder und Erwachsene mit einer kreativen Ader hat das KunstWerk im Leipziger Osten eröffnet. Die gemütlich eingerichtete Kreativwerkstatt unter Leitung von Marie Milling ist parterre in die Ludwigstraße 112 am Torgauer Platz eingezogen. „Bei uns gibt es ein Kurs- und Workshopangebot für Malerei und Grafik. Wir unterstützen unsere Besucher, eigene Werke zu erarbeiten und einen individuellen Zeichen- und Malstil zu finden“, sagt Marie Milling. Die 28-Jährige hat Philosophie und Kunst studiert und ist Heilpraktikerin für Psychotherapie und Kunsttherapeutin.

Kinder ab sechs Jahren können

beispielsweise pädagogische Kunst-kurse besuchen, bei denen Motive auch im Freien oder Fantasiewesen gemalt werden. Für Kinder ab 12 Jahren gibt es unter anderem Porträtzeichenkurse. Im Sommer ist das KunstWerk Partner des Schülerferienpasses. Jugendliche und Erwachsene seien ebenfalls herzlich willkommen. Aquarellkurse, Stilleben- und Urban Sketching Kurse gehören für sie zum Angebot. „Außerdem initiieren wir einen offenen Aktzirkel, wo nach Modell gezeichnet wird“, fügt sie hinzu. Es gebe auch die Möglichkeit, kleine Ausstellungen und Vernissagen zu veranstalten.



Marie Miling stellt Bilder wie dieses im KunstWerk aus.

In dem 42 Quadratmeter großen Laden mit Holzmöbeln und vielen Bildern an den Wänden, organisiert Marie Milling außerdem einen offenen Spieletreff, wo verschiedene Spiele ausprobiert werden können. Für Erwachsene seien auch Selbstfindungskurse wie die „Arbeit mit dem inneren Kind“ oder Imaginationsreisen geplant. „Im KunstWerk kann man etwas für sich und für seine Kinder

tun“, sagt die 28-Jährige.

Alle Kurse werden von Marie Milling geleitet, die mit dem Laden ihren Lebensunterhalt verdient. Öffentliches Fördergeld gibt es kaum für ihre Arbeit, die Kurse und Workshops kosten Geld. Die Ladenmiete teilt sich Marie Milling mit Christoph Bergerhausen. Der 45-jährige Musikwissenschaftler arbeitet als selbstständiger Konzertveranstalter sowie Technikdienstleister und hat einen Schreibtisch im KunstWerk. „Wir stellen den Laden auch gern einmal anderen für Veranstaltung zur Verfügung“, erklärt er. Leute, die keinen eigenen Laden dauerhaft mieten könnten oder wollten, seien in dieser Hinsicht herzlich willkommen. Er möchte auch gern Stummfilmvorführungen organisieren.

Marie Milling bietet ständig Kurse und Workshops an, sogar zwischen Weihnachten und Neujahr am 28. und 29.12.2018. „Jeder ist hier im liebevollen, bunten Chaos willkommen“, sagt sie augenzwinkernd.

Malte Milan

<https://www.facebook.com/KunstWerkLeipzig/>

„Hildes Bauernmarkt“ hat sich etabliert

Im Hinterhof der Hildegardstraße 51 hat sich „Hildes Bauernmarkt“ fest etabliert. Im Juni vergangenen Jahres gestartet, hat der Markt inzwischen einen festen Kundenstamm im Leipziger Osten, wie Ariane Jedlitschka vom Verein „Helden wider

Willen“ berichtet. 15 Landwirte aus der Region bieten auf dem Markt wöchentlich ihre Produkte an. Zur Weihnachtszeit ist auch ein spanischer Landwirt unter den Anbietern.

Der Markt funktioniert so: Bis dienstags einer Woche kann man un-



ter www.marktschwärmer.de die Produkte bestellen: Gemüse, Obst, Fleisch, Wurst, Brot, Honig, Säfte, Eier usw.. „Der Bauernmarkt kann den Supermarkt in vielem ersetzen, für Weihnachten können auch Gänse und Enten bestellt werden“, sagt Jedlitschka. Donnerstags von 16.00 bis 18.00 Uhr können die Lebensmittel und Getränke dann im Hinterhof der Hildegardstraße 51 abgeholt werden. 850 Mitglieder zähle die Online-Bestellplattform im Leipziger Osten

bislang, so Jedlitschka, die in diesem Zusammenhang auch die Internetseite www.honoraryhotel.net empfiehlt.

Der Verein „Helden wider Willen“ hat das Projekt Ostblock initiiert und 2013 zwei Häuser an der Hildegardstraße von der LWB als Erbpacht übernommen. Dort ist donnerstags immer „Hildes Bauernmarkt.“

Malte Milan

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2019

Hier könnte dann Ihre Lesermeinung
oder Ihre private Kleinanzeige stehen.

Der nächste Stammtisch des Bürgervereins

findet am 30. Januar 2019, 19 Uhr
in unseren eigenen Vereinsräumen statt.
Jeder ist herzlich willkommen!

Zehn Jahre Seniorenheim Leipzig-Volkmarsdorf



Das Seniorenheim Leipzig-Volkmarisdorf in der Hermann-Liebmann-Straße.

Auf dem Gelände der Hermann-Liebmann-Str. 98 befand sich jahrzehntelang der alte „Kohlenplatz“, ein großes Lager für Briketts, wo man die Kohlen für den Winter bestellte und von wo aus die Lkw, noch früher die Pferdewagen mit der Lieferung zum Kunden losfuhren. Vor zehn Jahren eröffnete an dieser Stelle das Seniorenheim Leipzig-Volkmarisdorf – Grund genug für das Neustädter Markt Journal, zum Jubiläum einmal vorbeizuschauen.

Im Büro herrscht gute Laune. Katrin Wittig, seit 2008 die Heimleiterin, und ihre Pflegedienstleiterin Claudia Kalusa kramen in Erinnerungen, Zeitungsausschnitten und Statistiken, um die Neugier des Reporters

zu befriedigen. Die Heimleiterin war schon zur Eröffnung des Heims da, damals noch als Pflegedienstleiterin. „Am 1. April 2008 sind die ersten sechs Bewohner eingezogen, ihr Durchschnittsalter betrug 82,7 Jahre. Heute haben wir 156 Bewohner, im Durchschnitt 84,7 Jahre alt, erzählt sie. Man zieht heute eben später ins Heim als früher: „Früher war es üblich, mit Ehepartner ins Feierabendheim zu gehen, wenn man alt war. Heute zieht man ein, wenn es zu Hause wirklich nicht mehr geht.“

Das heißt auch: Früher gab es mehr fitte Senioren, die öfter mal rausgehen und mit denen man auch auswärts Veranstaltungen besuchen konnte. „Mittlerweile holen wir die Veranstal-



Pflegedienstleiterin Claudia Kalusa (links) und Heimleiterin Katrin Wittig

tungen ins Haus“, sagt Heimleiterin Wittig. Buchlesungen mit Krimi-Autoren etwa oder Dia-Vorträge über andere Länder. Einmal pro Woche kommt ein mobiler Tante-Emma-Laden auf den Hof des Heims, damit die Bewohner das Gefühl haben, alleine einkaufen zu können, einen Strauß Blumen, Obst, Getränke, Pralinen, Sekt oder eine Knackwurst.

Selbst ein Lama sieht man immer mal im Seniorenheim, Schafe, Alpakas (eine Kamelart aus Südamerika) oder Kakadus. „Wenn wir nicht in den Zoo gehen können, wollen wir die Tiere eben hier haben“, sagt Katrin Wittig. Mit den Kakadus gab’s eine Show; Schafe und andere Tiere sind eher zum Streicheln und zu Therapiezwecken da. Mitunter fängt dann ein apathischer Senior im Rollstuhl an zu lachen und zu strahlen, sobald er das Schaf berührt, erinnert sich die Pflegedienstleiterin Claudia Kalusa.

Jedes Jahr werden drei große Feste gefeiert: ein Frühlingsfest meist zu Ostern, ein Sommerfest und ein Herbstfest, dazu kommt noch ein Sportfest für die fitteren Bewohner,

unter anderem mit dem allseits beliebten Gummistiefelweitwurf. Absoluter Höhepunkt dabei ist aber das Sommerfest im Innenhof: Wenn 160 Bewohner, 80 Angehörige und 50 Mann Personal zusammenkommen für Kaffeetrinken, Unterhaltungsshow und Abendessen, ist das schon ein Großereignis. Zumal die Chefin jedes Mal einen besonderen, zum jeweiligen Fest-Motto passenden Kuchen bäckt. Zum 200-jährigen Jubiläum der Völkerschlacht gab’s ein süßes Völkerschlachtdenkmal, beim Motto „Eine Seefahrt, die ist lustig“ einen leckeren Leuchtturm, Frau Wittig bäckt Häuser, Fußbälle, Bauernhöfe, alles in 3-D.

Auch mit Institutionen aus dem Stadtteil gab es immer wieder Austausch: Kinder der Lukas-Kirchgemeinde kamen zum Erntedankfest, um ein buntes Programm mit Liedern und Schauspiel zum Thema zu präsentieren, auch von der Kindertagesstätte „Knirpsenstadt“ von direkt gegenüber kamen schon Kinder zum Singen und Tanzen.



Eindruck vom Sommerfest im Juli 2018, das unter dem Motto „Unsere kleine Farm“ stand.

Von den knapp 160 Bewohnern seien es ungefähr 20, die immer mal aus dem Haus und im Viertel spazieren gehen. Darunter auch einige Demenz-Patienten, die allein nicht wieder zurückfinden. Die Pflegedienstleiterin hat dafür eine schöne Lösung gefunden: „Diese Spaziergänger bekommen von uns orangefarbene Warnwesten angezogen, die mit Edding beschriftet sind: ‚Bitte helfen Sie mir, Seniorenheim Leipzig-Volkmarsdorf, Tel. 4686780‘. Die Polizisten sind dankbar, das macht es für sie einfacher“, erzählt Claudia Kalusa schmunzelnd. Und wird die Weste denn gern getragen? „Manche weigern sich und sagen: Ich zieh sowas nicht an! Dann sage ich: Sie sind aber unsere Sicherheitsbeauftragte, und das gehört dazu. Dann sind die meisten überzeugt und tragen stolz ihre Weste.“

An einen Höhepunkt ganz besonderer Art erinnern sich beide Frauen lebhaft: Im Juni 2013 gab es starke Regenfälle, der Karl-Heine-Kanal trat über die Ufer und das Seniorenheim Leipzig-Plagwitz in der Nonnenstraße war vom Hochwasser bedroht und musste evakuiert werden. Das Heim gehört wie das in Volkmarsdorf der Deutschen Pflege und Wohnen GmbH (DPUW) in Berlin, die wiederum im vorletzten Jahr von der belgischen Armonea-Gruppe übernommen wurde. Die Bewohner des Plagwitzer Heims wurden aufgeteilt auf drei andere DPUW-Heime. Bei der Evakuierung, die abends um 20 Uhr begann und um 3 Uhr nachts abgeschlossen war, fühlten sich manche Senioren wie im Ferienlager,

andere waren zurückversetzt in Kriegszeiten und voller Angst, dass sie ihre Habseligkeiten verlieren. „Viele haben ihre Taschen nicht aus der Hand gegeben, manche haben geweint“, erzählt Claudia Kalusa.

Im Volkmarsdorfer Heim wurden dann alle verfügbaren Matratzen vom Boden geholt und Speiseräume zu Schlafsälen umgewandelt. Zwei Nächte und zwei Tage waren dann 64 zusätzliche Bewohner da, die das Personal weder vom Namen noch vom Aussehen kannte. „Essen, Ergotherapie, Waschen, Toilettengänge, Medikamentengabe – das war schon eine Herausforderung“, erinnert sich Katrin Wittig. Entgegen der Befürchtungen ist ins Plagwitzer Heim dann doch kein Tropfen Wasser gelaufen.

Die Heimleiterin blättert noch einmal in ihrer Statistik: „Wir hatten in den letzten zehn Jahren 986 Einzüge, 637 Verstorbene und 197 Auszüge – das bezieht sich auf Bewohner, die nur zur Kurzzeitpflege kommen, etwa wenn die pflegenden Angehörigen in den Urlaub fahren.“ Von allen Bewohnern waren ein Drittel Männer und zwei Drittel Frauen, wobei die Männer im Schnitt eher sterben als die Frauen: 1,7 Jahre ist die Durchschnittsverweildauer der Männer in den letzten 10 Jahren: 1,7 Jahre, 2,2 Jahre die der Frauen. Vom Durchschnitt gibt es aber auch Ausreißer: „Zwei Frauen und ein Mann“, sagt Katrin Wittig, „wohnen schon seit April 2008 bei uns.“ Und die aktuell älteste Bewohnerin ist stolze 101 Jahre alt.

Uwe Krüger

Keine bürgerrechtsfreie Zone in der Eisenbahnstraße

Am 5.11. richtete die Sächsische Staatsregierung mit Unterstützung der Stadt Leipzig trotz der Bedenken vieler zivilgesellschaftlicher Akteure vor Ort eine sogenannte Waffenverbotszone in der Eisenbahnstraße ein. Nicht wenige vermuten, dass sie Teil einer politischen Stimmungskampagne in Vorbereitung auf den sächsischen Landtagswahlkampf 2019 ist. In jedem Fall baut sie auf einer jahrelangen Stigmatisierung des Viertels durch Medien und Polizei auf. Mit dem Leipziger Osten soll die Waffenverbotszone in einem der wenigen Stadtgebiete in Sachsen errichtet werden, wo es einen vergleichsweise hohen Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte oder ausländischer Staatsbürgerschaft gibt. Dem verbreiteten, aber falschen Vorurteil, dass Migration und Kriminalität zusammenhängen, wird damit fatalerweise Vorschub geleistet. In den Hintergrund gerät, dass rund um die Eisenbahnstraße der überwältigende Teil der Menschen verschiedener Kulturen und Religionen respektvoll und friedlich miteinander zusammenlebt. Die zweifellos vorhandene Alltagskriminalität darf nicht relativiert werden, aber der Schlüssel zu ihrer Bekämpfung muss an ihren komplexen, vielfach sozialen Ursachen ansetzen, nicht an den Symptomen. Die Waffenverbotszone löst die tatsächlichen Problemlagen des Viertels nicht, sondern wird sie vielmehr ver-

schärfen. Sie ist aus mehreren Gründen abzulehnen. (1) Das geltende Waffenrecht verbietet schon jetzt das Mitführen einsatzbereiter Waffen. Um also überhaupt zu erweiterten polizeilichen Eingriffsrechten zu gelangen, dürfen in Zukunft auf der Eisenbahnstraße auch all jene Gegenstände nicht mehr mitgeführt werden, die die „Angriffs- und Verteidigungsfähigkeiten einer Person“ herabsetzen. Was das konkret bedeutet, obliegt dann den eingesetzten Beamtinnen und Beamten. Der Begriff „Waffenverbotszone“ ist deshalb irreführend. (2) Indem mit der neuen Verordnung die Möglichkeiten verdachtsunabhängiger Kontrollen auf ein Maximum erhöht werden, werden die Grundrechte auf freien Verkehr, Unversehrtheit und Privatsphäre ausgehebelt und wird die Unschuldsvermutung umgekehrt. Alle Anwohner/-innen und Gäste der Eisenbahnstraße werden so zu Bürgern 2. Klasse degradiert und pauschal kriminalisiert. (3) Die neue „Zone“ wird auch territorial mit Verkehrshinweisen im öffentlichen Raum und Nahverkehr markiert. Dadurch wird ein spezifischer Stadt- raum eingegrenzt und stigmatisiert mit sowohl psychologischen als auch ökonomischen Negativfolgen. Damit werden die jahrelangen, mittlerweile fruchtenden Bemühungen der Stadtentwicklung entwertet. Insbesondere für die soziokulturelle Arbeit vieler gemeinnütziger Träger, aber auch

kleiner Unternehmen der Gastronomie und des Einzelhandels entlang der Eisenbahnstraße ist die Waffenverbotszone ein Schlag ins Gesicht. (4) Mit den anstehenden Maßnahmen wird kein sachlicher Fortschritt bei der Sicherheit gegen die Bandenkriminalität, illegale Wettgeschäfte oder Drogenhandel erzielt, weil für Kontrollen kasernierte Bereitschaftspolizei eingesetzt werden soll, die weder über Ortskenntnis, Bürgernähe noch das nötige Fingerspitzengefühl verfügt. Mit der „Waffenverbotszone“ wird die Sicherheitssituation insgesamt nicht verbessert, sondern werden lediglich durch punktuelle Verdrängung die Symptome behandelt.

Anstelle der Waffenverbotszone braucht es vielmehr ein wirkungsvolles Gesamtkonzept, das der Einwohnerschaft des Viertels mit Respekt begegnet und an den Ursachen ansetzt. Dazu gehört zum einen eine

Polizei, die sich nicht wie bisher im Polizeiposten versteckt oder das Viertel im Streifenauto durchfährt, sondern im Quartier verwurzelt ist und vertrauensvoll mit den hier lebenden Bürgerinnen und Bürgern zusammenarbeitet. Zum anderen brauchen wir wirksame Präventionsangebote: soziokulturelle Angebote, verstärkte Jugendhilfe insbesondere für gefährdete Kinder und Jugendliche und eine Drogenhilfe, die Betroffenen hilft, statt sie zu kriminalisieren. Sicherheit wächst nur aus Zusammenarbeit und gegenseitigem Respekt vor Ort.

*Daniel Schade (Ost-Passage Theater)
und Tobias Peter (Pöge-Haus)*

Dieser Beitrag basiert auf einem offenen Brief, der am 1.11.2018 veröffentlicht wurde:

<http://ost-passage-theater.de/offener-brief-zur-waffenverbotszone-auf-der-eisenbahnstrasse/>

Neustädter Markt Journal sucht Autor/inn/en

Sie wollten schon immer mal journalistisch arbeiten oder haben bereits Erfahrung im Recherchieren und Schreiben? Dann stoßen Sie doch zum Redaktionsteam des Neustädter Markt Journal dazu! Honorare haben wir leider nicht zu bieten, aber dafür eine breite und interessierte Leserschaft und das gute Gefühl, etwas fürs eigene Viertel zu tun.

Kontakt: bv-neustadt@gmx.de



PRAXIS FÜR
PHYSIOWELT
Physiotherapie Ergotherapie

E Ergotherapie

R Rehabilitation und Wiederherstellung der Bewegungsaktivität bei Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten. (Rheuma, Schlaganfall, traumatische Verletzungen,...)

G Behandlung von Kinder

O Verbesserung der Bewegungsabläufe, Tonusregulation, Koordination,

T Verbesserung der Sinneswahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung.

H Verbesserung der Konzentration, Ausdauer und kognitiver Leistungen.

E Behandlung von Patienten aller Alterstufen

R mit psychischen, neurotischen Störungen:

A Persönlichkeits-/ Verhaltensstörungen, Depressionen, Schizophrenie und dementielle Syndrome.

P

I Gruppentherapien Senioren:

I Hirnleistungstraining/ Gedächtnistraining

E Gesellschaftsspiele
Senioren-gymnastik

Kinder (Klein- und Vorschulkinder):

Bewegungsspiele
Kreatives Gestalten
Schulvorbereitung

Physiotherapie

Manuelle Therapie
Krankengymnastik
Manuelle Lymphdrainage
Klassische Massagetherapie
Segmentmassage
Zentrifugalmassage
Traktionsbehandlung
Elektrotherapie
Ultraschall
Wampackung (Fango)
Stoßwellentherapie
Anticilluliten
Behandlung
Hot stone
Honigmassage
Feuerschröpfen
Kinesio Tape
Heiße Rolle
Rückenschule

P
H
Y
S
I
O
T
H
E
R
A
P
I
E

Öffnungszeiten
Mo – Fr 08.00 – 20.00
und nach Vereinbarung

Eisenbahnstraße 73-75
Im Hinterhaus 3.OG
04315 Leipzig

Tel./Fax. 0341.68709773
physiowelt@gmx.de

Aus der Heilig-Kreuz-Gemeinde

Neustädter Markt 8
04315 Leipzig
Tel./Fax: 6 88 51 62
www.heilig-kreuz-leipzig.de

Bürozeiten:
mo. 15 - 17 Uhr
do. und fr. 10 - 12 Uhr



Gottesdienste:

Sonntags, 10 Uhr

Besondere Gottesdienste:

02.12., 14 Uhr: Gottesdienst zum 1. Advent, gehalten von Pf. Stief

24.12., 15 Uhr: Gottesdienst zum Heilig-Abend mit Krippenspiel Pf. Stief/Frau Heinrich

31.12., 15 Uhr: Gottesdienst zum Altjahresabend mit Abendmahl Superintendent Henker

Regelmäßige Termine:

Kinderkreis: 07.12.18, 11.01. und 01.02.19

Christenlehre: jeden Mittwoch 16 Uhr 1. – 6. Klasse

Kinderkirchensamstag: 26.01.2019 Junge Gemeinde jeden Freitag 17 Uhr

Gesprächskreis: donnerstags 19.30 Uhr siehe Aushang

Tanzkreis: jeden letzten Mittwoch 19.30 Uhr

Stunde der Begegnung und Kirchenklub: 1 x im Monat (s. Aushang)

Veranstaltungen/Konzerte:

Sonntag, 9.12., 18 Uhr: Weihnachtskonzert des Deutsch-franz. Chores „Messe a l'honneur de Sainte Cecile“, Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Donnerstag 20.12., 20 Uhr: Konzert des VOX-Humana Chores Weihnachtsoratorium Teile 1, 5 + 6 Leitung Martin Krumbiegel

Karten im Vorverkauf: 16 €/13 € und an der Abendkasse : 18 €/15 €

Freitag, 04.01.2019 19 Uhr: Orgelkonzert mit Michael Schönheit. Eintritt frei, um eine Spende für die Orgel wird gebeten



Kinder aufgepasst:

Die „Kellerei“ ist zurück

„Kellerei“ - Treff für Kinder und Jugendliche
Neustädter Markt 8, 04315 Leipzig

Öffnungszeiten	Angebote
Montag 13.30-18.00 Uhr	15.00-16.00 Uhr „Backstube“
Dienstag 13.30-19.00 Uhr	15.00-16.30 Uhr Bastelangebot

Komm in die Juliusstraße 5!
Juliusstraße 5, 04315 Leipzig

Öffnungszeiten	Angebote
Mittwoch 13.30-18.00 Uhr	15.00 - 16.30 Spielenachmittag
Donnerstag 13.30-19.00 Uhr	18.00 -19.00 Uhr Wir kochen gemeinsam.

Ansprechpartnerin: Veronika Pischner,
veronika.pischner@evlks.de

Fragen zum ALG II/Hartz IV?

Kirchliche Erwerbsloseninitiative
Leipzig (Frau Klein) Tel. 9 60 50 45,
Ritterstraße 5, Nikolai-Eck

SENIORENBÜRO „INGE & WALTER“

Stolpersteine und die Familie Berlinski aus der Eisenbahnstraße

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Diesen Gedanken aus dem Talmud, dem bedeutenden Schriftwerk der Juden, griff der Kölner Künstler Gunter Demnig auf, als er das Projekt der „Stolpersteine“ entwickelte. In Leipzig wie in anderen europäischen Städten sind sie zu entdecken, die kleinen quadratischen Messingtafeln im Fußwegpflaster, mit Namen von NS-Opfern, denen die Vernichtungsmaschinerie ein Grab versagt hatte. Ihren Geschich-

ten widmet sich der Dienstagstreff am 4. Dezember 2018, 14 Uhr, im Seniorenbüro Ost. Außerdem wird das Schicksal der Berlinskis erzählt, die 1903 aus Lodz in die Eisenbahnstraße übergesiedelt waren. Einige der Familien-Angehörigen konnten vor den Nazis fliehen, darunter Herman, der nach einer Odyssee in Amerika ein namhafter Musiker wurde. Andere fanden den Tod in den Vernichtungslagern Auschwitz, Treblinka und Majdanek.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“:

Die Bildhauerin Lucie Prussog (1900–1990)

Dieser Gedanke aus dem Buch „Der kleine Prinz“ charakterisiert das Schaffen der Bildhauerin und Grafikerin Lucie Prussog. Die Seele der Menschen, das Mitgefühl mit den Ärmsten und Ausgegrenzten der Gesellschaft und die Sehnsucht nach Liebe bestimmten ihr Schaffen. Ein Leben lang hoffte sie auf eine Welt gegenseitiger Achtung.

In Breslau geboren, als Lehrerin ausgebildet und zunächst als Arbeiterin in den Keramikwerken Bunzlau tätig, kam Lucie Prussog 1925 durch Zufall nach Dresden. Hier studierte sie und lebte sie bis zu ihrem Tode. Immer wieder musste sie ums Über-

leben kämpfen, sozial und künstlerisch: In der Nazi-Zeit wurde sie wiederholt ausjuriert. Im Februar 1945 zerstörten Bomben einen großen Teil ihres Schaffens. In der DDR war geraume Zeit nur ein Arbeiten in Zurückgezogenheit möglich, um ihren selbstbestimmten Werten treu bleiben zu können. Erst mit 80 Jahren hatte sie ihre erste Personalausstellung.

Ein Jahr vor ihrem Tode konnte Thomas Schinköth die Künstlerin mehrere Stunden lang interviewen. Mit seinem Vortrag und Klaviermusik beim Sonntagscafé am 20. Januar 2019 will sich unser Bundes-

freiwilliger bei den Besuchern und dem Team des Seniorenbüros für ein erfülltes Jahr voller Anregungen und

wunderbarer menschlicher Begegnungen bedanken.

„Wortwechsel“ und „Flaschenpost“

Auch im Zeitalter elektronischer Medien stellt es ein besonderes sinnliches Erlebnis dar, Briefe zu schreiben und zu lesen. Das Seniorenbüro Ost bietet gleich zwei Projekte an, bei denen diese leider allzu oft vergessene Kultur wieder gefragt ist.

Beim „Wortwechsel“ können Sie mit Gleichaltrigen Post tauschen. Individuell gestaltete Flaschen in einem speziellen Regal des Seniorenbüros dienen als Briefkasten. Für den ersten Kontakt stehen Blätter mit spannenden Fragen zur Verfügung. Kommen Sie doch einfach vorbei und in-

formieren Sie sich bei uns. Vielleicht finden Sie auf diese Weise einen neuen Freund, mit dem Sie Ihr Hobby teilen, schwatzen oder spazieren gehen, einen Film gemeinsam anschauen oder den Vollmond an lauen Sommerabenden genießen können? Oder Sie belassen es beim „Wortwechsel“ per Brief. – Wenn Sie wissen wollen, wie junge Menschen die Welt erleben und wovon sie träumen, dann ist die „Flaschenpost“ für Sie genau richtig. Nur Mut: Sie werden reich beschenkt, mit liebevoll geschriebenen und gezeichneten Briefen.

Hilfe im Alltag

Gewiss haben Sie das schon erlebt: Die Türe quietscht, ein Rollo klemmt und Sie wollen gerne ein neues Bild aufhängen. Aber es fehlt an dem Handwerker im Haus. Das Senioren-

büro Ost weiß Rat. Einer unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter hilft Ihnen gerne bei kleineren Reparaturen. Sprechen Sie uns einfach an.

Anja Büchting und Susanne Volk

Genossenschaftliches Wohnprojekt sucht Unterstützung

Anfang des Jahres erfuhren die Bewohner des Mehrfamilienhauses Reichpietschstraße 13 vom geplanten Verkauf ihres Hauses. Aufgeschreckt von Geschichten, in denen Häuser von Investoren gekauft, luxussaniert und für vielfach höhere Mieten angeboten werden, die sich die ursprüngliche Mieterschaft häufig nicht mehr

leisten kann, entwickelten sie die Idee, das Haus selbst zu kaufen. In einem mehrmonatigen Prozess, der auch von Seiten der Stadt durch das „Netzwerk Leipziger Freiheit“ unterstützt wurde, entwickelte die Hausgemeinschaft den Plan, das Haus als genossenschaftliches Wohnprojekt zu übernehmen und nachhaltigen Wohnraum



Die Hausgemeinschaft der Reichpietschstraße 13

für mehrere Generationen zu schaffen. Mit dem Kauf wird das Haus dauerhaft der Immobilienspekulation entzogen und verhindert, dass Profit aus dem Wohnraum geschlagen wird. Inzwischen sind wichtige Schritte geschafft: die Genossenschaft „EinHaus

Reichpietschstraße 13 eG“ ist gegründet und der Kaufvertrag wurde unterschrieben!

Durch die angespannte Lage am Immobilienmarkt musste die Hausgemeinschaft einen hohen Kaufpreis akzeptieren. Der Kauf wird durch Eigenkapital der Hausgemeinschaft und einen Bankkredit realisiert. Um die Kreditlast gering zu halten sucht

die Genossenschaft aktuell nach Unterstützung, zum Beispiel in Form von investierenden Mitgliedschaften. Falls Sie das Projekt unterstützen möchten, schreiben Sie gern eine E-Mail an info@einhaus-leipzig.de.

Sandra Sancelean

Impressum

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

Erscheint vierteljährlich für die Leipziger Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld und Volksmarsdorf

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e. V.

Redaktionsleitung: Henry Hufenreuter

Das Neustädter Markt Journal wird finanziell unterstützt vom Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) der Stadt Leipzig aus Fördermitteln des Programms Städtebauliche Erneuerung / Sanierungsgebiet Neustädter Markt.

Redaktionsadresse:

Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig

Tel./Fax 0341/6 81 19 44

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Bildnachweis:

Umschlag, S. 21: Gabriele Oertel

S. 4, 5, 6, 7: Holger Staniok

S. 8, 15: Henry Hufenreuter

S. 10, 12, 41, 42: Uwe Krüger

S. 16, 17, 18: Harald Stein

S. 19: Stadtgeschichtliches Museum

S. 20: Wikipedia

S. 25: Tobias Peter

S. 28, 29: Tante Hedwig

S. 32: Bauspielplatz

S. 37: Manuel Hildebrandt

S. 38, 39, 40: Malte Milan

S. 43: Seniorenheim Volksmarsdorf

S. 50: „EinHaus Reichpietschstraße 13 eG“

Druckerei: die Drucklösung UG (haftungsbeschränkt)

Auflage: 5.000 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich; sie geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.